Frieder Leipold

33

Oktober 2026

Pfaffenhofener Stadtgeschichten

Heiliges Puppen-Theater



PFAFFENHOFEN A. D. ILM
Guter Boden für große Vorhaben

Pfaffenhofener Stadtgeschichte*n* Nr. 33 I Oktober 2026

Herausgeber:
Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm
Hauptplatz 1 und 18
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Tel. 0 84 41/78-0
Fax 0 84 41/88 07
E-Mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de
pfaffenhofen.de I pafunddu.de

pfaffenhofen.de/stadtgeschichten

Autor und Redaktion:
Frieder Leipold

Satz, Bildbearbeitung und Druck:
Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH
Ingolstädter Straße 102
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Heiliges Puppen-Theater

Katalog zur Ausstellung
im alten Franziskanerkloster
vom 31. Oktober bis 15. November 2026

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters 3

Danksagung 4

Geschichte 6
Rätselhafter Ursprung – Krippen der Barockzeit – Krippenverbote
Erste Schriftquellen – Zeit der Schulschwestern – Nachkriegszeit und Bonner Republik – Neue Impulse

Beschreibung 24
Ein lebendiger Fundus – Systematische Einordnung
Blick in die Restauratorinnen-Werkstatt

Katalog 31
Station 1: Franziskaner
Station 2: Wachskopf/Gliederfigur
Station 3: Bildfolgen
Station 4: Pracht und Alltag
Station 5: Überarbeitungen
Station 6: Elektrifizierung
Station 7: Dokumente
Station 8: Werkstatt
Station 9: Von der Krippe bis ans Kreuz
Station 10: Popkultur in der Krippe
Station 11: Blick auf die weite Welt
Station 12: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Anmerkungen 66

Literatur 69

Bildnachweis 72

Grußwort des Bürgermeisters



Liebe Pfaffenhofenerinnen, liebe Pfaffenhofener,

die Krippe der Spitalkirche ist ein besonderes Stück Pfaffenhofener Geschichte. Ihre genaue Entstehung liegt zwar bis heute weitgehend im Dunkeln. Sicher ist jedoch: Über Generationen hinweg wurde sie gehegt, gepflegt, auf- und abgebaut und immer wieder ergänzt. Mit ihren 143 Menschen- und Engelsfiguren, den Tieren und zahlreichen Ausstattungsstücken erzählt sie weit mehr als nur die Weihnachtsgeschichte – sie ist ein Stück lebendiges Kulturerbe unserer Stadt. Dass dieses Kulturerbe erhalten bleibt, ist keine Selbstverständlichkeit.

Seit 2016 kümmert sich der Heimat- und Kulturkreis Pfaffenhofen um die Pflege und den Erhalt der Krippe. Auch Mitarbeiter der Stadtverwaltung und der Stadtwerke tragen seit vielen Jahren ihren Teil dazu bei. Schließlich muss sich auch eine Stadt um ihre Geschichte kümmern, manchmal sogar auf ungewöhnliche Weise: Dass der ehemalige Teppichboden aus dem Büro des Bürgermeisters irgendwann als Teil der Tempelkulisse in der Krippe wieder auftauchte, ist wohl eines der kurioseren Beispiele dafür.

Nun ist ein wichtiger Meilenstein bei den Restaurierungsarbeiten erreicht, sodass die Krippe in neuem Glanz betrachtet werden kann. Die Ausstellung „Heiliges Puppen-Theater“ bietet vom 31. Oktober bis 15. November 2026 dazu einen Blick hinter die Kulissen und lädt ein, dieses besondere Stück Pfaffenhofener Kulturgeschichte neu zu entdecken.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die sich um die Krippe kümmern und dazu beitragen, dass sie auch für kommende Generationen erhalten bleibt. Ich wünsche der Ausstellung viele interessierte Besucherinnen und Besucher und allen Leserinnen und Lesern dieser Ausgabe der Stadtgeschichten eine spannende Lektüre und viel Freude beim Entdecken unserer vielseitigen Krippe.



Ihr Thomas Herker
Erster Bürgermeister

Danksagung



Aufgrund des Umstandes, dass zur Krippe in der Spitalkirche kaum Schriftquellen erhalten sind, war es bei der Recherche zu diesem Heft unerlässlich, auf das Wissen von Zeitzeugen zurückzugreifen, denen hier, gleich zu Beginn, ein herzlicher Dank ausgesprochen werden muss.

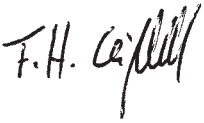
Zu allererst Hans Rath, der sich nicht nur in den vergangenen Jahren als Ehrenamtlicher mit Herzblut für die Krippe einsetzte, sondern schon mit seiner Mutter die Krippe besuchte. (Seine Erinnerungen an die Begegnungen als Jugendlicher mit dem Maler Michael Weingartner auf dem Gerüst beim Neufassen des Deckengemäldes müssen einmal an anderer Stelle festgehalten werden.) Eine wichtige Informationsquelle waren außerdem die Schreiner der Stadtwerke Ferdinand Maltan und Stefan Mikolasch, die als langjährige Verantwortliche für den Auf- und Abbau nicht nur technisches Wissen angesammelt haben, sondern auch vertraut sind mit den Menschen, die die Krippe begleiteten. Sie vermittelten auch den Kontakt zu Jutta Grübl-Rist, die ihre Erinnerungen an das Engagement ihrer Eltern für die Krippe teilte, wie auch zu dem früheren Bauhofschreiner Willi Schwarzmeier, der weitere Details zur Krippe berichten konnte.

Einsichten und eine Systematik zum Umgang mit einem solchen Fundus sind der Diplomarbeit von Johanna Kreil zur Krippe von Reisach zu verdanken, die freundlicherweise eine eigene Aufnahme zur Verfügung stellte. Ursula Beyer teilte ihr Hintergrundwissen zur jüngsten Initiative zum Erhalt der Krippe als Vorsitzende des Heimat- und Kulturkreises. Stadtarchivar Andreas Sauer verfasste 2019 nicht nur die Stadtgeschichte(n) zur Spitalkirche, sondern lieferte auch die Hintergrundinformationen zur damaligen Ausstellung sowie Dokumente aus dem Stadtarchiv, auf denen dieses Heft grundlegend aufbaut. Zuletzt gebührt Maria Magdalena Cetinbas Dank für die Einblicke in ihre Arbeit als Restauratorin und das Bereitstellen ihrer Aufnahmen der verschiedenen Arbeitsschritte.

Mein Dank gilt außerdem der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm für die Herausgabe dieser Schriftenreihe, Florian Erdle und Martina Wühr für das sorgfältige Lektorat sowie der Druckerei Humbach & Nemazal für Layout und Druck.

Gedankt werden muss auch all den Übrigen im Text genannten Helferinnen und Helfern, die sich im Lauf der Jahrzehnte um die Krippe verdient gemacht haben – und auch all den Unbekannten, deren Namen sich nicht in den Dokumenten bewahrt haben.

Der Erhalt der Spitalkirche in Pfaffenhofen ist vor allem ein Gemeinschaftswerk. Es ist die „Gute Puppen-Stube" der Stadtfamilie, in der das Wirken von Generationen seine Spuren hinterlassen hat. Darin besteht ihr einzigartiger Wert, den es auch für zukünftige Generationen zu bewahren gilt.



Frieder Leipold

Geschichte

Rätselhafter Ursprung



Hirte der Krippe der Spitalkirche von Pfaffenhofen, 2019 [Archiv Spitalkrippe]

In Gerhard Bogners Buch „Die Barockkrippen in Bayern. Zweihundert Jahre wahre Lebensfreude – Fenster zur anderen Welt“ von 2007 geht der Verfasser in seiner alphabetischen Übersicht von der Krippe von Pfaffenhausen direkt zur Krippe von Pfaffenkirchen über. Ein Eintrag zu Pfaffenhofen fehlt.[1] In der volkskundlichen Forschung beziehungsweise Europäischen Ethnologie spielte die Krippe der Spitalkirche bislang keine Rolle. Die Ausstellung „Heiliges Puppen-Theater“ vom 31. Oktober bis 15. November 2026 möchte mit einem Blick hinter die Kulissen der Krippe der Spitalkirche zumindest einen kleinen Schritt machen auf dem Weg zur Aufarbeitung der Geschichte der Krippe.

In den Beständen des Pfaffenhofener Stadtarchivs findet sich unter der Signatur 15792 das älteste Dokument, das die Krippe der Spitalkirche erwähnt. Es beschreibt insgesamt acht „Vorstellungen“, also Szenen aus der biblischen Erzählung, die vor 170 Jahren in der Zeit zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag, dem 25. Dezember 1856, bis zum Februar 1857 zu sehen waren (siehe Station 3). Zu diesem Zeitpunkt besaß die Krippe also einen umfangreichen Fundus, mit dem diese Schaubilder ausgestattet werden konnten. Doch so erfreulich diese informative Quelle zur Geschichte der Krippe auch ist, so macht sie doch auch deutlich, wieviel wir nicht wissen. Dieser Umstand wurde bereits in einem Bericht zur Krippe im Pfaffenhofener Kurier 1986 bemerkt. Darin heißt es: „in keinem der Pfaffenhofener Archive [war] eine alte Rechnung oder irgendein Hinweis auf die Entstehung des monumentalen Krippenwerkes zu entdecken (selbst Heimatforscher Streidl forschte in dieser Angelegenheit vergebens).“[2] An diesem Befund hat sich bis heute nichts geändert. Über die Entstehung der Krippe können nur Vermutungen und Mut-

maßungen angestellt werden. Deshalb soll im Folgenden versucht werden, wenigstens Eckdaten zusammenzutragen, um zumindest einige Koordinaten und Bezugspunkte bestimmen zu können, die aber allenfalls als Indizien für eine mögliche Entstehungszeit der Krippe dienen könnten.

Krippen der Barockzeit

Die Praxis, in der Weihnachtszeit in Kirchen mit Figuren die Schilderungen in den Evangelien zu Schaubildern zu arrangieren, verbreitete sich nördlich der Alpen ab der Mitte des 16. Jahrhunderts vor allem durch die Jesuiten. Dieser Orden reagierte auf die bilderkritischen und schriftbasierten Lehren der Reformation mit besonders sinnlichen und augenscheinlichen Strategien, um die Gläubigen anzusprechen. Im Lauf der kommenden Jahrzehnte breiteten sich Weihnachtskrippen flächendeckend aus, wie Wilhelm Döderlein 1953 feststellte: „Namentlich in Süddeutschland gab es im 18. Jahrhundert kaum eine größere Pfarrkirche und schon gar nicht eine Kloster- und Wallfahrtskirche, die nicht mit Stolz auf eine reichhaltige und oft kostbar ausgestattete Krippe hinweisen konnte.“[3]



König Balthasar in Mindelheim, 2010
[Thomas Mirtsch, CC-BY-SA-3.0]

In Pfaffenhofen entstand in dieser Zeit am nördlichen Oberen Hauptplatz das Franziskanerkloster gegenüber der mittelalterlichen Stadtpfarrkirche. Am 25. Juli 1717 bezogen die ersten Ordensbrüder den noch unfertigen Bau.[4] Dieser Zeitpunkt kann mit guten Argumenten als das frühestmögliche Datum für die Entstehung der Krippe angenommen werden, allerdings nicht mit absoluter Sicherheit. Sollten die Franziskaner tatsächlich die Krippe ins Leben gerufen haben, so könnten sie da-



Noble Gäste der Hochzeit von Kana auf Frauenchiemsee, 2025 [Camillo-venrath, CC-BY-4.0]

bei natürlich auch bereits bestehende Elemente integriert haben.

Im Bezug auf die Datierung können immerhin die Größen der Krippenfiguren weitere Anhaltspunkte liefern. Die Figuren der Pfaffenhofener Krippe messen zwischen 40 und 80 Zentimetern und sind damit entschieden größer als die in den meisten erhaltenen Krippen aus dem 18. Jahrhundert. In der Jesuitenkirche von Mindelheim (Landkreis Unterallgäu) hat sich eine Krippe mit über 50 Zentimeter hohen Figuren erhalten, die 1618 zum ersten Mal erwähnt wurde.[5] Die Benediktinerinnen von Kloster Frauenchiemsee oder Frauenwörth (Landkreis Rosenheim) stellten 1627 zur Weihnachtszeit „ein schöne Weinacht hitten und Berg“ in einer der Kapellen der Kirche auf.[6] Die Figuren der heute bestehenden Sammlung sind teilweise ebenfalls etwa 50 Zentimeter hoch. Einige erreichen sogar Maße bis zu 80 Zentimetern. Ein Jahr später belegt eine Rechnung von 1628 das Aufstellen eines „Khripl“ in der Stiftskirche Laufen (Landkreis Berchtesgadener Land). Auch hier sind die erhaltenen Figuren teilweise über einen halben Meter groß.[7] Für die Jesuitenkirche in Straubing ist eine Krippenstiftung von 1646 belegt. Die heute vorhandenen Figuren messen von etwa einem Meter bis zu Lebensgröße.[8]

Eine weitere Krippe, deren Ursprünge noch im 17. Jahrhundert liegen dürften und deren Figuren eine ähnliche Größe aufweisen, hat sich in der Jesuitenkirche in Hall in Tirol erhalten. Der Hintergrund für das Schaubild wurde allerdings erst 1938 gemalt. Ochs und Esel sind sogar erst Neuzugänge von 2021.[9] Die Krippe der Tittmoninger Stiftskirche St. Laurentius (Landkreis Traunstein) ist seit dem Jahr 1708 nachweisbar, als der örtliche Wachsposier Johann Baptist Cetto Figuren renovierte und ergänzte. Die Maße der gegenwärtig vorhandenen Figuren reichen von zehn Zentimetern bis zu einem Me-



Jesuitenkirche in Hall in Tirol, 2021 [Jürgele, CC-BY-SA-4.0]

ter.[10] Im Bayerischen Nationalmuseum in München befinden sich hochwertige Figuren von etwa einem halben Meter Höhe, die auf die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert werden und ursprünglich aus dem Tiroler Stift Stams stammen.[11] Im Umfeld der Karmeliten-Klosterkirche Reisach (Landkreis Rosenheim) wurde 1732 im benachbarten Schloss, das die Ordensbrüder nutzten, eine Krippe erwähnt, bei der es sich aber laut Beschreibung eher um ein Reliquiar gehandelt haben dürfte: „das dermahls vorhandene krippl mit dem silberen stern, worinnen besagt inventarii § 2. die heiligen Reliquien von den krippen christi aufbehalten seindt, zur gewohnlichen Zeit auf zurichten“.[12] Für das Jahr 1766 wurde dann eindeutig eine Bilderfolge erwähnt: „neue geschnitzte Figuren sowohl der gegrüßten Jungfrau als auch des



Krippenfigur in St. Laurentius in Tittmoning, 2022 [Werner100359, CC-BY-SA-4.0]

grüßenden Engels. Diesem folgt die Krippe des Herrn".[13] Die Restauratorin Johanna Lang stellte bei den erhaltenen Figuren 2005 drei Größen fest: einmal circa 60 Zentimeter, dann circa 48 Zentimeter und circa 35 Zentimeter. Eine weitere Krippe mit Figuren über 50 Zentimetern in der Klosterkirche Raitenhaslach (Landkreis Altötting) wird einer Entstehungszeit um 1760 zugewiesen.[14]
Dabei muss aber auch für alle übrigen genannten Beispiele eingeräumt werden, dass die Figuren im Lauf der Zeit meist stark verändert und überarbeitet wurden, wie Johanna Lang feststellte: „Fast schon ist es ein Wesensmerkmal von Krippen, dass sie von vielen verschiedenen Händen und stets aufs Neue umgestaltet, ergänzt oder teilweise erneuert wurden."[15] Für die Pfaffenhofener Figuren bedürfte es einer näheren Untersuchung der verwendeten Holzstücke oder der vermeintlich alten Stoffe, um die Vermutung einer Entstehungszeit im 18. Jahrhundert weiter zu untermauern.

Krippenverbote

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts jedenfalls endete am 31. März 1802 die Zeit der Franziskaner in der Stadt. Im Zuge der Säkularisation mussten sie ihr Kloster verlassen.[16] Ein Jahr später wurde in Bayern das Aufstellen von Krippen in Kirchen verboten. Wie in diesen Zeiten in anderen Klöstern mit den alten Krippen verfahren wurde, zeigt das Beispiel der ehemaligen Reichsabtei Gutenzell (Landkreis Biberach an der Riß). Die dortigen Zisterzienserinnen durften zwar dort wohnen bleiben, aber keine neuen Novizinnen mehr aufnehmen. Die Einrichtung wurde zu einem sogenannten „Aussterbekloster". Ihre seit 1704 belegte Krippe versteckten die Schwestern im Zwischenboden eines der Häuser. Nachdem die letzte Schwester 1851 verstorben war, geriet auch dieser Aufbewahrungsort in Vergessenheit. Erst Renovierungsarbeiten brachten die Figuren wieder zum Vorschein.[17] Heute belegen die erhaltenen Gewänder die hohe Qualität der sogenannten Klosterarbeiten, etwa der feinen Drahtarbeiten oder der Miniatur-Spitzenstoffe. In benachbarten Territorien des Kurfürstentums Bayern hatte es allerdings schon vor der Säkularisation Verbote der Verwendung von Krippen im Rahmen von Gottesdiensten gegeben, wie 1782 durch Kaiser Joseph II. in Österreich oder durch den Fürsterzbischof Hieronymus Graf von Colloredo im Salzburger Land. Er wendete sich am 22. November 1784 gegen „theils lächerliche, theils ungereimt und ärgerliche oder wenigstens unnöthige Dinge, also auch die Krippel", die „entweder ganz aus den Gotteshäusern entfernt werden" sollten oder zumindest gesäubert werden von „unschickliche Nebendinge, Figuren und ungereimte Vorstellungen, die nicht zur Darstellung der Geheimnisse Nativitatis, Circumcisionis et Epiphaniae und so andere unentbehrlich sind."[18] Aus Visitationsberichten ist zu entnehmen, welche Figuren als solch störendes Beiwerk empfunden wurden. In der bereits erwähnten Krippe von Titt-

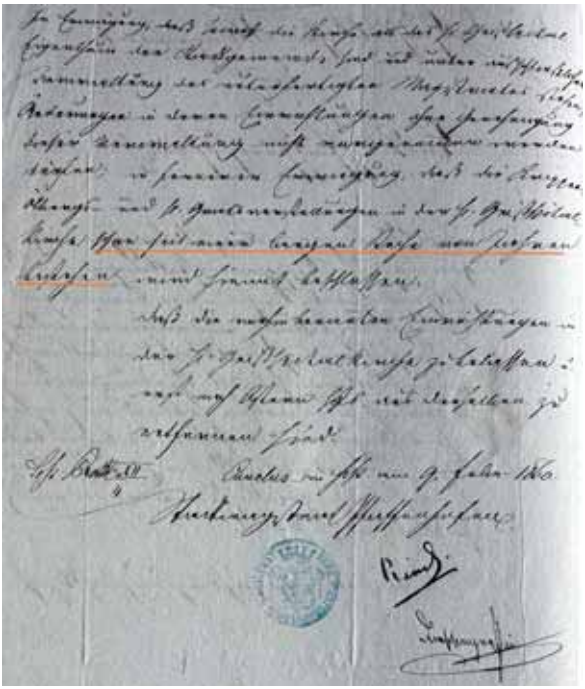


Priester in liturgischer Kleidung aus der Tempelszene zu Lichtmess in Gutenzell, 2015
[Andreas Praefcke, gemeinfrei]

moning wurden die Soldatenfiguren bemängelt, in der ebenfalls bereits erwähnten Krippe in Laufen ein beweglicher, auf der Flöte spielender Hirte.[19]

Erste Schriftquellen

In Pfaffenhofen bezogen ab 1804 die Pfründnerinnen und Pfründner des Heiliggeistspitals, das zuvor am Unteren Hauptplatz bestanden hatte, das ehemalige Franziskanerkloster. Von dem Verbleib der Krippe in diesen Jahrzehnten ist nichts bekannt. Jedenfalls wurde unter der Herrschaft von König Ludwig I. das Krippenverbot am 22. Dezember 1825 zurückgenommen, so dass ab diesem Zeitpunkt ein erneutes Aufstellen in der ehemaligen Franziskanerkirche, die inzwischen zur Spitalkirche geworden war, denkbar wäre. Kurz nach dem eingangs angesprochenen Kalender der Krippenbilder von 1856 wurde die Krippe am 9. Februar 1860 erneut aktenkundig.



Antwort des Stadtrats auf ein Schreiben von Stadtschreiber Holzmann vom 8. Februar 1860, 35 cm x 21 cm
[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Nr. 1229]

Damals erklärte ein Stadtratsbeschluss, dass „die Krippen-, Ölbergs- und Hl. Grabsvorstellungen in der Hl. Geistspitalkirche schon seit einer langen Reihe von Jahren bestehen“ und aktuell der Stadtschreiber Max Holzmann sich um die Aufstellung kümmerte.[20] Aus der zugehörigen Korrespondenz zu der Angelegenheit geht weiter hervor, dass unmittelbar nach der letzten Szene, der Hochzeit zu Kana, die Krippe ab Mariä Lichtmess abgebaut werden sollte, um Platz zu machen für eine Ölberggruppe, also eine Darstellung von Jesus mit seinen Jüngern in der Nacht vor seiner Kreuzigung. In der Karwoche vor Ostern wurde diese dann abgelöst von einem Heiligen Grab. Fünf Jahre nach dem Stadtratsbeschluss wurde 1865 ein neues Heiliges Grab angeschafft, das der überregional aktive Pfaffenhofener Kunstunternehmer Balthasar Kraft (1820–1889) anfertigte. Im November 2007 wurden die verschiedenen Teile dieses Heiligen Grabes aus der Spitalkirche, die zuvor verteilt aufbewahrt worden waren, im ehemaligen Feuerwehrgerätehaus am Pfänderturm zusammengeführt und eine mögliche, erneute Aufstellung besprochen, aber nicht umgesetzt.[21] Für die Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener des 19. Jahrhunderts bildeten Krippe, Ölberg und Heiliges Grab eine Einheit von bildlichen Inszenierungen der Heilsgeschichte, die das städtische Leben vom Winter bis in das Frühjahr hinein begleiteten (siehe Station 9).

Zeit der Schulschwestern

Im 20. Jahrhundert rückte die Krippe dann wieder ins Zentrum einer größeren Aufmerksamkeit, als die Figuren zur Ausbesserung zu den Armen Schulschwestern von Giesing nach München geschickt wurden. In dem Antwortschreiben werden zwei Ausstattungsstücke besonders erwähnt, nämlich die „Krone für den Herodes“ und der „Heiligenschein von Ihrem Jesulein“, die wohl beide aus Metall gefertigt waren. Während die Krone nicht erhalten ist, passt die Beschreibung des Heiligenscheins auf ein Stück, das heute Teil der Sammlung ist. Außerdem ist dem Schreiben zu entnehmen, dass vor allem „Finger, Arme u. Nasen“ beschädigt waren, was auf das unsachgemäße Herumtragen zurückzuführen sei, weshalb der Transport in Waschkörben angeraten wird. Eine Empfehlung, die zum Glück nicht umgesetzt wurde, war der Austausch der Wachsköpfe durch Holzköpfe (siehe Station 7).

München Giesing den 19. VIII. 1930

Sehr geehrte Ehrwürdige Frau Oberin!
Ihre Karte haben wir wohl erhalten. Die Antwort und die verlangte Rechnung kommen denn auch schon. Wir wollten nur noch die Krone für den König Herodes abwarten. Da aber dieselbe so schnell nicht zu erhalten ist und wir dieselbe immer noch nachsenden können, wollen wir nun schriftlich abschließen. Nachzusenden ist auch noch der Heiligenschein von Ihrem Jesulein, den man leicht ins Köpfchen hineinstecken kann u. den Sie bei der vorletzten Sendung nicht gesehen haben. Gut, daß wir noch nachschauten. Hüten und bewahren Sie nun sorgfältig Ihre Schätze!
Auf eines möchte ich Sie noch aufmerksam machen. Dulden Sie nicht, daß die Figuren so u. soviele Stück in jedem Arm zu- und weggetragen werden! Dadurch leiden Finger, Arme u. Nasen am meisten. In großen Waschkörben vorsichtig herumgelegt, lassen sich die Figuren am besten transportieren. Ein oftmaliges Hin- und Herlaufen darf man sich nicht ersparen. Im übrigen können Sie jetzt die Figuren lange Jahre erhalten mit Ausnahme der Wachsköpfe, die Sie langsam durch Holzköpfe ersetzen müssen, die auch gar nicht so schrecklich teuer sind.
Wenn wir Ihnen wieder mal dienen können, tun wir es ganz gerne. Hoffentlich erschrecken Sie auch nicht über unsere Rechnung. Am liebsten möchten wir die ganze Krippe photographieren. Die ganze Figurensammlung muß ein farbenprächtiges Bild geben, gäbe eine ganze imposante Ausstellung. Wünsche Ihnen für nächstes Weihnachten einen starken Zustrom Schaulustiger! Alle unsere Krippenmandlmacherinnen, fünf an der Zahl, grüßen Sie, verehrte Frau Oberin u. unsere Krippenmandl.
Hochachtungsvoll d. a. Schulschwestern Giesing

Knappe zweieinhalb Jahre später brachen mit der Machtübernahme der NSDAP in Deutschland 1933 erneut Krippen-feindliche Zeiten an. Die faschistische Propaganda sprach davon, dass man der „deutschen Mutter" das Jesuskind und die Krippe aus Palästina „untergeschoben" habe. Die neuen Machthaber wollten hingegen ihrerseits das Krippen-Brauchtum propagandistisch von seinen christlichen Inhalten entkoppeln und stattdessen sogenannte „Weihnachtsgärtlein" oder „Märchengarten" etablieren, in denen Figuren aus Märchen aufgestellt werden sollten. Ob die Krippe der Spitalkirche in dieser Zeit aufgestellt wurde, ist nicht wirklich nachvollziehbar. Mündlichen Überlieferungen zufolge sollen die Figuren in dieser Zeit im Kohlenkeller des Spitals untergebracht gewesen sein, wo Kinder damit spielten. Sollte diese Schilderung zutreffen, ist das möglicherweise als ein Versteck zu interpretieren. Allerdings ist fraglich, inwieweit diese Erzählungen, die sich teilweise widersprechen, überhaupt glaubwürdig sind.



Tel. 9845 d. 3. 2. 96

Hans Burghard
Jugoslawienstr. 85
Pfaffenhofen

An die Stadtverwaltung
Herrn Denhöfer

Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm
05. FEB. 1996
21

b. R. wg. Dank + Ehrenurk. evtl. Presse

Grüß Gott, Herr Denhöfer

Ich teile Ihnen mit daß ich nach der jetzigen Krippen Zeit mit der Betreuung der Weihnachts-Krippe in der Spitalkirche aufhören werde. Ich mache diese Krippen Betreuung seit 1954 die mir von der Spitalschwester Mikonda aufgedrängt wurde. Seit dieser Zeit mache ich die Krippe jedes Jahr vom Advent bis am Fastenzeit. Ich möchte all die Jahre nicht vermissen wo ich den Kindern und Erwachsenen unseren Stadt an den 12 Krippenbildern die alte Tradition der Spitalkrippe zeigen durfte. Um das weiter machen brauchen wir uns keine Sorgen machen denn der Fridl Willi wird mit der alten Tradition wie bisher weiter machen der ja schon seit den 70 Jahren mit der Krippe und Reparaturarbeit bestens vertraut ist. In diesem Sinne wünsche ich daß diese Tradition weiter geführt wird.

Mit freundlichen Grüße
Hans Burghard

Rücktrittserklärung von Johann Burghard, Februar 1996
[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]

Nachkriegszeit und Bonner Republik

Klar ist, dass in der Nachkriegszeit weiter die Schulschwestern des Spitals verantwortlich für die Krippe waren. Aufzeichnungen zufolge kümmerte sich die Oberin Saturnina persönlich um die Aufstellung durch die Schwestern, die dabei vor allem von der Bewohnerin Frau Weiher und ihren beiden Kindern unterstützt wurden.[22] Ab 1954 war dann für Jahrzehnte Johann Burghard der Hauptverantwortliche. In seinem Rücktrittsschreiben vom 5. Februar 1996 erklärte er zurückblickend: „Ich mache diese Krippen Betreuung seit 1954 die mir von der Spitalschwester Mikonda aufgedrängt wurde. (…) Ich möchte all die Jahre



Bericht im Pfaffenhofener Kurier, Weihnachten 1986 [Pfaffenhofener Kurier/von der Brelie]



Verabschiedung von Johann Burghard (2. v.l.), Willi Grübl (l.), Hans Prechter (2. v.r.),
Günter Denhöfer (r.), Februar 1996 [Pfaffenhofener Kurier/Werner]

nicht vermissen wo ich den Kindern und Erwachsenen unserer Stadt an den 12 Krippenbildern die alte Tradition der Spitalkrippe zeigen durfte." Zehn Jahre vor diesem Schreiben berichtete der Pfaffenhofener Kurier in seiner Weihnachtsausgabe von 1986 von Burghards Engagement. Dem Reporter erklärte er, dass man zur Pflege und zum Erhalt der Figuren „viel Liebe" brauche. Seine Motivation erklärte er damit, dass „viele junge Mütter, sogar mit ihren Kinderwagen die Krippe besuchen und die Kleinen hochheben, daß sie auch etwas sehen können, und die dann mit glänzenden, großen Augen die Figuren anschauen."[23] Am 26. Februar 1996 endete schließlich die Ära von Hans Burghard mit einer kleinen Verabschiedung in der Spitalkirche und einer Würdigung durch Bürgermeister Hans Prechter.

Mit der Zeit hatte Burghard bereits Unterstützung durch Willi Grübl bekommen, der seit 1964 als Schreiner im Bauhof arbeitete.[24] Um 1970 wurde das ehemalige Franziskanerkloster grundlegend umgestaltet. Nach dem Abriss des alten Konventgebäudes 1969 wurde bis 1970 auch die Kirche renoviert. Der inzwischen verantwortliche Spitalbenefiziat Dr. Konrad Lachenmayer setzte sich damals dafür ein, auch die Krippe überarbeiten zu lassen. Bei seiner Tätigkeit als Religionslehrer am Schyren-Gymnasium hatte er den Kunstlehrer Reiner Schlamp kennengelernt, dem er diese Aufgabe übertragen wollte (siehe Station 7). So kam es in den Jahren von 1971 bis 1973 zu einer Neugestaltung nach Schlamps Vorschlägen, die von Willi Grübl umgesetzt wurden.

Teil der damaligen Maßnahmen, für die die Stadt 15.000 DM investierte, war auch eine Überholung der Krippe durch den Restaurator Robert Rolnik, der unter anderem die Pa-



Engel versorgen das Jesuskind, 1974 [Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]



Regalbretter mit Figuren, wohl im Keller des Altenheims, 1974 [Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]

lastkulissen überarbeitete. Der Wachszieher Hans Hipp (der Ältere) besserte beschädigte Wachselemente aus, insbesondere die Wachsköpfe mit Echthaarperücken (siehe Station 7). Die Erneuerung der Gewänder der Figuren übernahm die Ehefrau von Willi Grübl, Elisabeth.[25] Weitere Mitwirkende bei der Erneuerungskampagne waren Mathilde Ernst, die weitere Figuren mit neuen Perücken ausstattete, Hutmacher Paul Böller, der neue Kopfbedeckungen für die Hirten bastelte, Jakob Bauer, der die Figuren neu bemalte, Bernhard Eisenmann, der die elektrischen Installationen neu verlegte, sowie Walter Schütz, der die mechanischen Funktionen reparierte.[26] In den folgenden Jahren war es dann vor allem das Ehepaar Grübl, das sich um die Krippenfiguren kümmerte.
Das Ehrenamt wurde den beiden zu einer wahren Herzensangelegenheit, wie sich Tochter Jutta Grübl-Rist erinnert: „Meine Eltern waren – egal wo sie sich gerade aufhielten – immer mit einem Auge und einem Ohr beim Kripperl." In der Werkstatt des Vaters stand immer irgendeine Figur, die gerade entwurmt werden oder für die ein Arm oder Bein nachgeschnitzt werden musste. Die Mutter, eine ausgebildete Schneiderin, sammelte in eigenen Schachteln Borten und „Krippen"-Stoffe. Im Gespräch mit dem Pfaffenhofener Kurier erwähnte Willi Grübl 1986, dass er sich für geeigneten Brokatstoff schon mal hinter dem Eisernen Vorhang, in Tschechien, umschauen würde, weil man in Deutschland kaum noch die passende Qualität finden würde.[27] Aus den Forschungen zur Reisacher Krippe ist bekannt, dass eine solche Übernahme der Verantwortung durch ein privates Paar in den 1970er-Jahren kein Einzelfall ist.[28] Im Lauf der Jahre bekamen die Grübls dann Unterstützung durch die jüngeren Generationen



Heinrich Wimmer und Willi Grübl, 2001 [Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]



Willi und Elisabeth Grübl mit Heinrich Wimmer, 2006 [Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]

von Schreinern am Bauhof wie Hans Walter und Heinrich Wimmer.[29] Als Grübl 1996 die Hauptverantwortung von Johann Burghard übertragen bekam, war er selbst bereits aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden. Im Dezember 2002 waren die von ihm geprägten Ensembles der Schaubilder „Jesus lehrt im Tempel" und „Die Hochzeit von Kana" im Rahmen des Ingolstädter Krippenwegs in der dortigen Spitalkirche zu sehen.[30]

Neue Impulse

Ferdinand Maltan, der seit 2007 als Schreiner bei den Stadtwerken arbeitet, erinnert sich daran, wie er in seinen ersten Dienstjahren beim Krippenaufbau nach dem Brotzeitmachen mit dem dienstälteren Heinrich Wimmer den inzwischen in die Jahre gekommenen Willi Grübl abholte. Inzwischen ist das Ehepaar Grübl verstorben und Wimmer selbst im Ruhestand – aber nach wie vor beim Aufbau der Krippenszenen dabei. Zum Team der Schreiner ist Stefan Mikolasch dazugekommen, der 2021 bei den Stadtwerken angefangen hat.[31] Als Kümmerer hat inzwischen Hans Rath die Nachfolge der Grübls angetreten. Auf seine Initiative hin und durch die Vermittlung von Bürgermeister Thomas Herker hat sich der Heimat- und Kulturkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm e. V.



Ferdinand Maltan und Heinrich Wimmer, 2017 [Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]



Stefan Mikolasch und Hans Rath bei der Vorbereitung der Ausstellung, 2026
[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]

seit 2016 die Pflege und Erhaltung der Krippe zur Aufgabe gemacht. Im Zuge der neuen Initiative veranlasste die Stadt beziehungsweise die Hl. Geist- u. Gritsch'sche Fundationsstiftung die Restaurierung einiger Wachsköpfe durch die überregional etablierte Wachsmodelliererin Gundelinde Asanger aus Augsburg. Für die weiteren Arbeiten spendete die Vorsitzende des Heimat- und Kulturkreises, Ursula Beyer, privat einen mittleren fünfstelligen Betrag als Anschubfinanzierung, was weitere Spenden initiierte, neben vielen Spenden von Privatpersonen unter anderem von den Pfaffenhofener Schäfflern, dem Katholischen Frauenbund, dem Rotary Club, der Volks- und Raiffeisenbank sowie der Sparkasse Pfaffenhofen als auch von der HIPP





Wachskopf eines Jesuskindes vor und nach der Restaurierung [Gundelinde Asanger]



Dokumentation und Inventarisierung eines Pferdes, 2019 (siehe Station 11) [Archiv Spitalkrippe]



Dokumentation und Inventarisierung der Mönchsklause, 2019 (siehe Station 6) [Archiv Spitalkrippe]



Ursula Beyer bei den Vorbereitungen zur Ausstellung, 2019 [Heimat- und Kulturkreis]



Präsentation der Krippenfiguren zur Ausstellung, 2019 [Heimat- und Kulturkreis]

GmbH & Co. Vertrieb KG (Nährmittel Hipp) und der St.-Johannis-Apotheke. Insgesamt kam so ein Betrag von 63.995 Euro zusammen. Finanziert durch diese Spenden werden Teile der Figuren und Kulissenelemente derzeit restauriert oder zumindest gereinigt, unter anderem durch die Restauratorin Petra Seemann. Währenddessen führte Hans Rath mit Unterstützung von Freiwilligen, vor allem durch Stefan Grimm, eine Inventarisierung der Figuren durch und arbeitet an einer Ausrichtung der Aufstellung, die an historischen barocken Inszenierungen angelehnt ist. 2019 kam es nach der Übernahme durch den Heimat- und Kulturkreis bereits zu einer kleinen Ausstellung, bei der die einzelnen Schaubilder mit den dazugehörigen Bibelstellen und dem ikonografischen Hintergrund erläutert wurden.

Beschreibung

Ein lebendiger Fundus

Der Fundus der Krippe in der Spitalkirche besteht aus einer Vielzahl von Objekten. Kernstück sind die 143 Figuren von Menschen und Engeln, zu denen noch die zahlreichen Tierfiguren kommen. Weitere Elemente sind die vielen Ausstattungsstücke der verschiedenen Szenen, vom Spinnrad bei der Verkündigung über die Waffen des Gefolges der Heiligen Drei Könige bis zu den Möbeln und Speisen bei der Hochzeit zu Kana. Für dieses Konglomerat kann die Feststellung übernommen werden, die Johanna Lang über die Krippe in Reisach traf: „Zergliederung und Überfassung beeinträchtigen die Wirkung als Gesamtkunstwerk."[32] Während diese Vielgestaltigkeit der Sammlung zwar die Rekonstruktion einer Ur-Version unmöglich macht, zeigt sie auf der anderen Seite die lebendige Geschichte der Krippe. Es handelt sich dabei eben nicht um einen klar definierten, statischen Komplex, sondern um eine sich seit jeher wandelnde Matrix, ein Gemenge, das durch die Benutzung immer wieder neu kombiniert wird. Die Krippe gleicht damit einem Organismus, der geprägt ist von einem Prozess stetiger Erneuerung, solange er lebendig ist.

Zu diesem Aspekt der Wandelhaftigkeit gehört auch, dass die Krippenelemente in den vergangenen Jahrzehnten außerhalb der Weihnachts- und Adventszeit in wechselnden Räumlichkeiten untergebracht waren. Nachdem sich die Berichte von einer Lagerung im Kohlenkeller nicht überprüfen lassen, ist die erste zuverlässige Angabe die Beschreibung von Johann Burghard. Er erinnerte sich daran, dass die Figuren und die übrige Ausstattung in den 1950er-Jahren „in einem kleinen Kämmerchen hinter dem Altar, ganz ohne Regal oder sonstige Aufbewahrungsmöglichkeit untergebracht waren."[33] Willi Schwarzmeier, der ab 1965 am städtischen Bauhof angestellt war, erinnert sich, dass zunächst nur ein Teil der Krippe bekannt war und aufgestellt wurde. Erst die Entdeckung des übrigen Fundus in einem Raum im ersten Stock oder auf dem Dachboden des ehemaligen Franziskanerklosters zeigte, aus welchen Schaubildern das Programm eigentlich bestand. In den 1980er-Jahren befand sich die Krippe dann tatsächlich in einem Keller des Altenheims hinter der Spitalkirche im Vorratsraum mit der Nummer vier, der durch eine Stahltür verschlossen war, wie es im Bericht des Pfaffenhofener Kuriers von Weihnachten 1986 heißt.[34] Seit den 2000er-Jahren ist die Sammlung ebenerdig in mehreren der Konventräume des ehemaligen Franziskanerklosters untergebracht, auf Regalen und in Metall-Spinden, die vom Heimat- und Kulturkreis angeschafft wurden.[35] Die Höhlenkulisse ist in einem eigenen Raum gelagert. Standort der aufgebauten Krippe in der Adventszeit bis zur Fastenzeit ist die westliche Seitenkapelle der ehemaligen Franziskanerkirche vor dem Antonius-Altar, der durch sie

verdeckt wird. Die Krippe wird auf einem Podest aufgebaut und ist zu den Betrachtern im Kirchenschiff hin durch Glasscheiben abgetrennt. Es handelt sich um eine sogenannte Höhlenkrippe, bei der die Heilige Familie um Joseph, Maria und das Jesuskind in einem eingetieften Raum in einer künstlichen Felsenlandschaft aufgestellt wird.[36] Für die späteren Szenen ab dem Kindermord wird dann eine Szenerie aufgebaut, die das Innere einer monumentalen Architektur darstellt und den Hintergrund für die Tempelszenen und die Hochzeit zu Kana bildet. Für die einzelnen Bilder gibt es teilweise eigene Kulissenteile, wie etwa Architekturelemente bei der Verkündigung.

Systematische Einordnung

Die verschiedenen Ausführungen von Figuren lassen sich nach verschiedenen Charakteristika in Kategorien unterscheiden. Zum einen nach dem Material der Köpfe. Es gibt aus Wachs modellierte Köpfe sowie aus Holz geschnitzte Köpfe. Die Wachsköpfe haben zum Teil eingesetzte Glasaugen, die ihnen einen besonders lebendigen Ausdruck geben. Es existieren allerdings auch geschnitzte Köpfe mit Glasaugen. Diese



Wachskopf mit Steckverbindung (links); Holzkopf mit Scheibengelenk und Steckverbindung (rechts) [Frieder Leipold]



Figur mit Kugelgelenken an Knien und Füßen [Archiv Spitalkrippe]

wurden eingefügt, indem man den Hinterkopf abtrennte und den vorderen Kopf aushöhlte. Die Augen wurden dann von hinten eingepasst und mit einem wachsartigen Kitt fixiert.[37] Der Zeitungsbericht von 1986 belegt, dass die Köpfe mitunter gewechselt wurden. Er beschreibt, dass Willi Grübl einen passenden Kopf für eine Figur suchte: „eine ganze Schachtel voll solcher austauschbarer Reserveschädel hat er in einer großen Pappschachtel verstaut."[38] Die meisten der Köpfe sind mit Perücken oder Haarteilen aus Echthaar versehen. Bei den hölzernen Köpfen kommen aber auch geschnitzte Haare und Bärte vor (siehe Station 1).[39]

Die Körper der Figuren sind sehr unterschiedlich gestaltet. Teilweise sind nur die Arme beweglich, teilweise handelt es sich um Gliederpuppen, bei denen die Gliedmaßen einzeln bewegt werden können. Eine weitere Gestaltungsart sind biegbare Arme und Beine aus Drahtkonstruktionen. Bei den geschnitzten Verbindungen kommen drei verschiedene Mechanismen vor. Zum einen einfache Steckverbindungen, die eine Rotation in einer Ebene ermöglichen, zum anderen Scheibengelenke, die ebenfalls die Rotation in einer Ebene bis zu einem bestimmten Winkel erlauben. Die Kombination dieser beiden Mechanismen ermöglicht eine große Vielfalt an Stellungen. Als weiterer Mechanismus finden sich Halbkugel- oder Vollkugel-Gelenke. Von den Pfaffenhofener Figuren weist eine solche Figur mit Kugelgelenken einen Brandstempel des Münchner Drechslers G. Häckl auf. Dessen Fabrikation ist anderweitig von einer Werbeanzeige

von 1854 bekannt, in der eine „große Gliederpuppe mit Gestell für Künstler“ beworben wurde.[40] Möglicherweise war die Figur also als Zeichenpuppe gedacht gewesen und dann für die Krippe umgestaltet worden.
Bei vielen Figuren ist durch das geschnitzte Schuhwerk und die gestikulierenden Hände und Unterarme aber klar, dass sie speziell für den Zusammenhang einer Szene geschaffen wurden, wie etwa Stiefel für Soldaten und Reiter oder besonders gebundene exotische Schuhe für das Gefolge der Könige.[41] Weitere Bezugsquellen für vorgefertigtes Krippenzubehör waren natürlich auch Puppenmacher, die Stoffe und Zubehör in verkleinertem Maßstab produzierten; aber auch spezialisierte Krippenmärkte boten eine eigene Warenpalette für diesen spezialisierten Markt an, wie Echthaar-Perücken oder Figuren-Elemente.[42] Eine chronologische Sortierung nach solchen Merkmalen ist allerdings nicht möglich, wie Johanna Lang im Bezug auf die Reisacher Krippe festgestellt hat: „Köpfe, die sich hinsichtlich der Halsabschlüsse eindeutig unterscheiden, haben zugleich annähernd übereinstimmend geformte Ohren, Augen und Nasen.“[43]
Von der ursprünglichen Ausstattung mit Gewändern sind, wenn überhaupt, lediglich Fragmente vorhanden. Die Figur eines Priesters hat beispielsweise eine Unterbekleidung, die noch aus dem 18. Jahrhundert stammen könnte. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei Krippenfiguren anscheinend gerne auch abgelegte Textilien wie liturgische Gewänder zweitverwendet wurden. Die Produktionszeit der Stoffe kann also lange vor der Verwendung in der Krippe liegen.[44] Ähnlich problematisch sind verwendete Papiere aus



Figur mit Kugelgelenken an Knien und Füßen
[Archiv Spitalkrippe]



Figur mit Brandstempel am Torso
[Archiv Spitalkrippe]

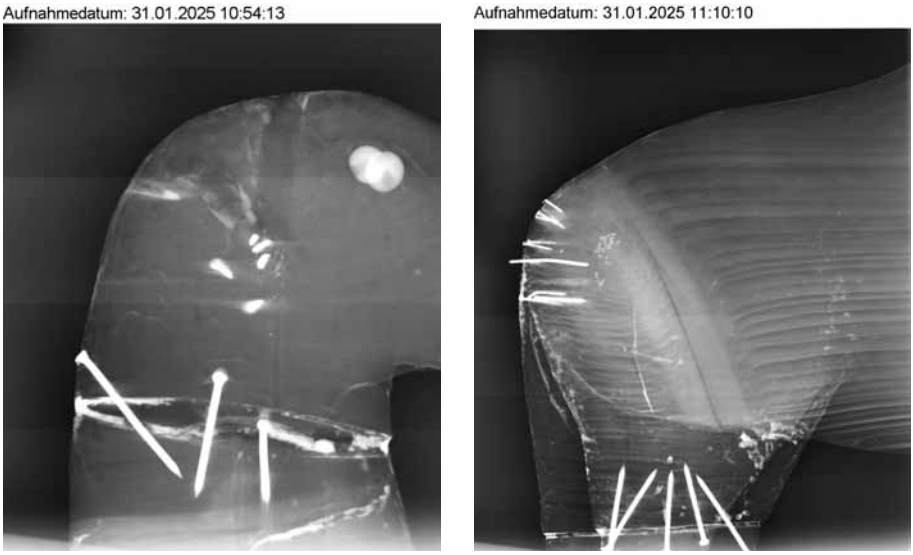
alten Gebetbüchern, die zwar datiert werden können, aber eben nicht der Zeitpunkt ihrer Verwendung bei den Rümpfen der Figuren.[45]
Die Tiere der Krippe sind dagegen vollplastisch geschnitzt. Dazu gehören zum Teil Tiere, die die Menschen aus ihrer ländlichen Lebenswelt kannten, wie eine Schafsherde mit Hirtenhund, sieben Pferde sowie zwei Ochsen und ein Esel. Zum Gefolge der Heiligen Drei Könige gehörten aber auch exotische Tiere wie drei Kamele und zwei Elefanten. Besonders zu den aufwendigen Szenen, wie eben der Anbetung durch die Könige, gehören zahlreiche weitere Ausstattungsgegenstände wie ein Baldachin, Waffen und Geschmeide. Für die Hochzeit zu Kana sind Möbel, Geschirr und Musikinstrumente vorhanden, aber auch die Hirten haben ein eigenes Lagerfeuer, und die häusliche Szene der Verkündigung ist mit einem Spinnrad ausgestattet, um an die Erzählung zu erinnern, wonach Maria zu dieser Zeit am Vorhang für den Tempel in Jerusalem arbeitete, der dann beim Tod Jesu zerreißen sollte.

Blick in die Restauratorinnen-Werkstatt



Gegenüberstellung eines Dromedars nach der Farbabnahme (links) und im Ausgangszustand (rechts)
[Maria Magdalena Cetinbas]

Bevor die Entscheidung zur Restaurierung einer Skulptur begonnen wird, muss abgewogen werden. Zum einen entstellen einige moderne Überarbeitungen den ursprünglichen Charakter der Krippe, zum anderen sind solche Überarbeitungen aber auch Teil der Geschichte der Krippe, die dokumentiert bleiben sollte. Darüber hinaus erschwert die Vielzahl der Objekte die Auswahl, welche von ihnen nach welchen Gesichtspunkten restauriert werden sollten.
Die drei Dromedare aus der Szene der Heiligen Drei Könige präsentierten sich in der Vergangenheit derart aufdringlich, dass hier der Wunsch immer größer wurde, diese im Jahr 2023 bearbeiten zu lassen. Die Skulpturen waren bis dato mit einem einheitlich senffarbenen,



Bei der Röntgenaufnahme des Kopfes erkennt man neben der Montage des Halses auch die Glasaugen im Kopf (links); am Hinterteil sind die Nägel zu erkennen, mit denen das Leder für den Schweif befestigt war (rechts). [Maria Magdalena Cetinbas]

plaka-/acrylgebundenen Anstrich und leuchtend roten Mündern ausgestattet worden. Komplettierend trugen sie einen umgreifenden roten Wollfleece-Überwurf und dazu einen überhohen spindelartigen Kopfschmuck mit Bommel und Quasten aus Wollfäden. In dieser Aufmachung stachen sie so sehr aus der Aufstellung, dass sich die Krippenbeauftragten eine Rückführung zur naturnahen Urfassung wünschten. Als zuständige Restauratorin beauftragte man Maria Magdalena Cetinbas aus Pfaffenhofen.

Zu Beginn nahm sie mittels Warmluft die dick abdeckende äußere Farbhaut nach und nach ab, wodurch die lebhaften Strukturen der Schnitzerei und Reste brauner Temperafassung wieder sichtbar wurden. Danach wurden grobe Ergänzungen entfernt – wie ein nachgeschnitztes Bein, das als Kegel gestaltet war und keine anatomischen Merkmale aufwies, dazu lederne Manschetten, die die wurmzerfressenen Zehen verdecken sollten, ebenso lederne Schlappohren sowie mit Leder angesetzte, zu große Reisigbesen-artige Schweife. Vor diesem Schritt war das am meisten betroffene Dromedar einer Röntgenanalyse unterzogen worden, um Klarheit über die Art der Befestigung von den Ergänzungen, aber auch von der Montage der verschiedenen Teile der Figur zu bekommen.[46]

Das fehlende Bein und die maroden Paarhufe wurden von dem Schweitenkirchener Holzbildhauermeister Urban Huber liebevoll ergänzt und angepasst, sodass sie nahtlos angefügt werden konnten. Danach erstellte Maria Magdalena Cetinbas eine

polychrome Tempera-Fassung, die die verschiedenen Schattierungen eines Kamelfells darstellt. Zuletzt bekamen die drei Dromedare noch mit Warmleim reversibel angesetzte Haarteile aus eingefärbtem Schaffell, um einen lebendigen Eindruck zu erzeugen. Mit einem neu geflochtenen Zaumzeug sind sie nun wieder ein Teil des Trosses von König Balthasar aus Kleinasien (siehe Station 11).



Urban Huber in seiner Werkstatt mit dem ergänzten Bein, 2025
[Maria Magdalena Cetinbas]



Maria Magdalena Cetinbas beim Erstellen der polychromen Fassung, 2025
[Maria Magdalena Cetinbas]

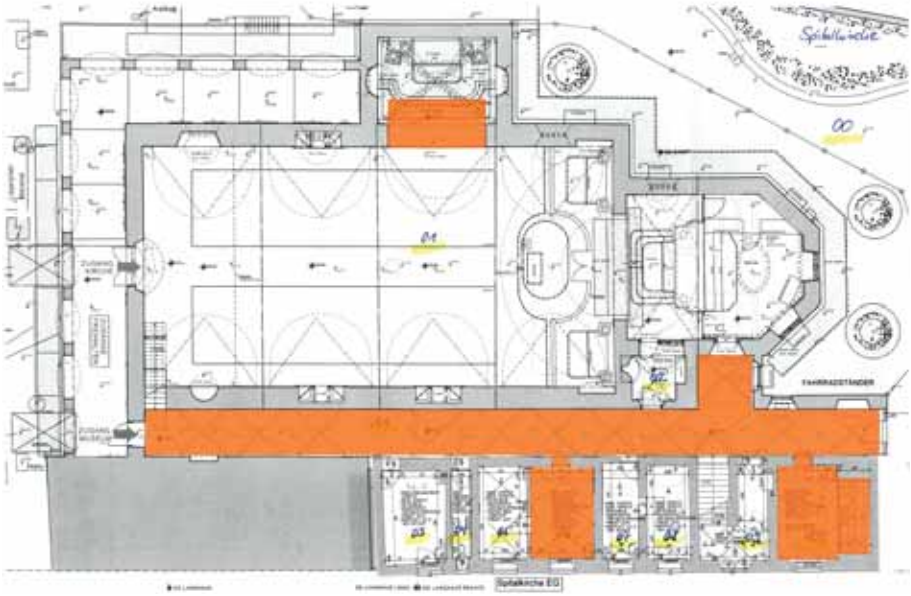
Katalog

Station 1: Franziskaner



Figur eines Franziskanermönchs, Holz und Textilien, Höhe: 42 cm, Inv. Nr. 122.

Dass dieser Mann ein Franziskaner ist verrät seine Kleidung. Er trägt eine braune Kutte, also die typische Tracht dieses Ordens. An seinen Hüften ist dieser Habit, wie man so ein Obergewand auch nennt, mit einer weißen Kordel geschnürt, das Zingulum genannt wird. Bei den Franziskanern ist es Brauch, dass diese Kordel durch mehrere sogenannte „Franziskanerknoten" geschmückt wird, wie es auch hier zu sehen ist. An das Zingulum ist ein Rosenkranz gesteckt. Der Stoff seiner Kutte wirkt modern, maschinell hergestellt und zeigt, dass diese Gewandung ein relativ junges Produkt ist und nicht zur ursprünglichen Ausstattung gehört hat.
Und auch dem Kopf sieht man an, dass er ursprünglich nicht für einen Franziskaner gedacht war. Als Ordensbruder müsste er eigentlich eine Tonsur tragen, den typischen rasierten Kopf von Mönchen. Stattdessen hat er volles Haar, das Teil des geschnitzten Kopfes ist, im Gegensatz zu dem Großteil der Figuren, die Echthaar-Perücken tragen.
Bei den Krippenbildern fand er seinen Platz bei der Herbergssuche, ganz vorne in der linken unteren Ecke. Dort saß er neben der Tafel, auf der die Tage notiert waren, an denen die verschiedenen Schaubilder zum ersten Mal zu sehen waren. Er hatte also quasi die Funktion eines Concierge, der die Besucherinnen und Besucher in Empfang nehmen sollte. Und auch bei dieser Ausstellung soll er diese Funktion übernehmen



Grundriss der Spitalkirche und der erhaltenen Konventgebäude mit hervorgehobenen Ausstellungsflächen [Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm]

und daran erinnern, dass die heutige Spitalkirche ursprünglich die Kirche des Pfaffenhofener Franziskanerklosters war.
Eine Ansicht, die wohl um 1780 von Pater Angelicus Dallner OFM gezeichnet wurde, zeigt, dass der gesamte Bereich im Osten der Kirche bis zum Hofberg zum Kloster gehörte. Die Konventgebäude, in denen die Mönche lebten, waren an die Kirche angesetzt. Hier befanden sich auch die Küche und der gemeinsame Speisesaal.[47] Eine zweite, anonyme Ansicht zeigt einen sehr ähnlichen Zustand.[48] Die Anzahl der Fenster und Türen an der östlichen Fassade stimmen überein. Einziger Unterschied ist eine Dachgaube, die auf der zweiten Darstellung von der Fassade bis zum Dachfirst reicht.
Ein lebensgroßes Kreuz mit den Arma Christi, den Werkzeugen, mit denen Jesus vor seinem Tod gefoltert worden sein soll, sind ein Hinweis auf die anschaulichen Mittel, mit denen den Gläubigen die biblischen Erzählungen vor Augen gerufen wurden.
Eine Weihnachtskrippe würde gut zu dieser Art von Vermittlung passen. Im Barockzeitalter hatten die Franziskaner diese Praxis als Erfolgsmodell von den Jesuiten übernommen.[49] Lange Zeit galt sogar der Ordensgründer Franz von Assisi als Erfinder der Krippen, weil er einer Legende zufolge im Jahr 1223 zu Weihnachten in dem Örtchen Greccio die biblische Erzählung mit lebenden Menschen und Tieren nachstellen ließ. Genaugenommen handelte es sich dabei aber eher um ein Krippenspiel als um eine Weihnachtskrippe.

Station 2: Wachskopf/Gliederfigur

Gerade wegen ihrer Beschädigungen liefern diese beiden Figuren einen spannenden Einblick in die Machart der Krippenfiguren.
Bei dem Wachskopf erkennt man im Inneren einen Kern aus natürlichem Bienenwachs, auf den dann der Kopf mit dem Gesicht mit eingefärbtem Wachs modelliert wurde. Die Gesichtszüge wie Augen, Augenbrauen und Mund wurden dann mit Farbe aufgemalt. Den Kopf ziert eine voluminöse Perücke aus ondulierten Locken. Am Hals schließt er in einer einfachen Steckverbindung ab, so dass der Kopf lediglich nach rechts und links gedreht, aber nicht geneigt werden konnte. Für die Rolle eines Engels, der ohnehin nicht emotional, sondern abgeklärt wirken sollte, schien das ausreichend zu sein.
Bei der Gliederfigur des Afrikaners erkennt man unschwer, dass es sich hier nicht um die originale Kombination der Gliedmaßen handelt. Sein linker Unterschenkel, der mit einem mit Bändern geschnürten Stiefel bekleidet ist, weist Spuren einer hellen Hautfarbe auf. Der rechte Unterschenkel erscheint dagegen schmucklos ohne weitere Merkmale. Vergleicht man die beiden Hände, so zeigt sich, dass beide von unterschiedlicher Größe und Qualität sind und vermutlich nicht gemeinsam für diese Figur geschaffen wurden. Das Gesicht ist dunkel gefärbt, mit roten Hervorhebungen um die



Beschädigte Gliederpuppe eines Afrikaners, Holz und Haar, Höhe: 64 cm, Inv. Nr. 56 (links) und beschädigter Wachskopf eines Engels, Wachs und Haar, Höhe: 14 cm (rechts).

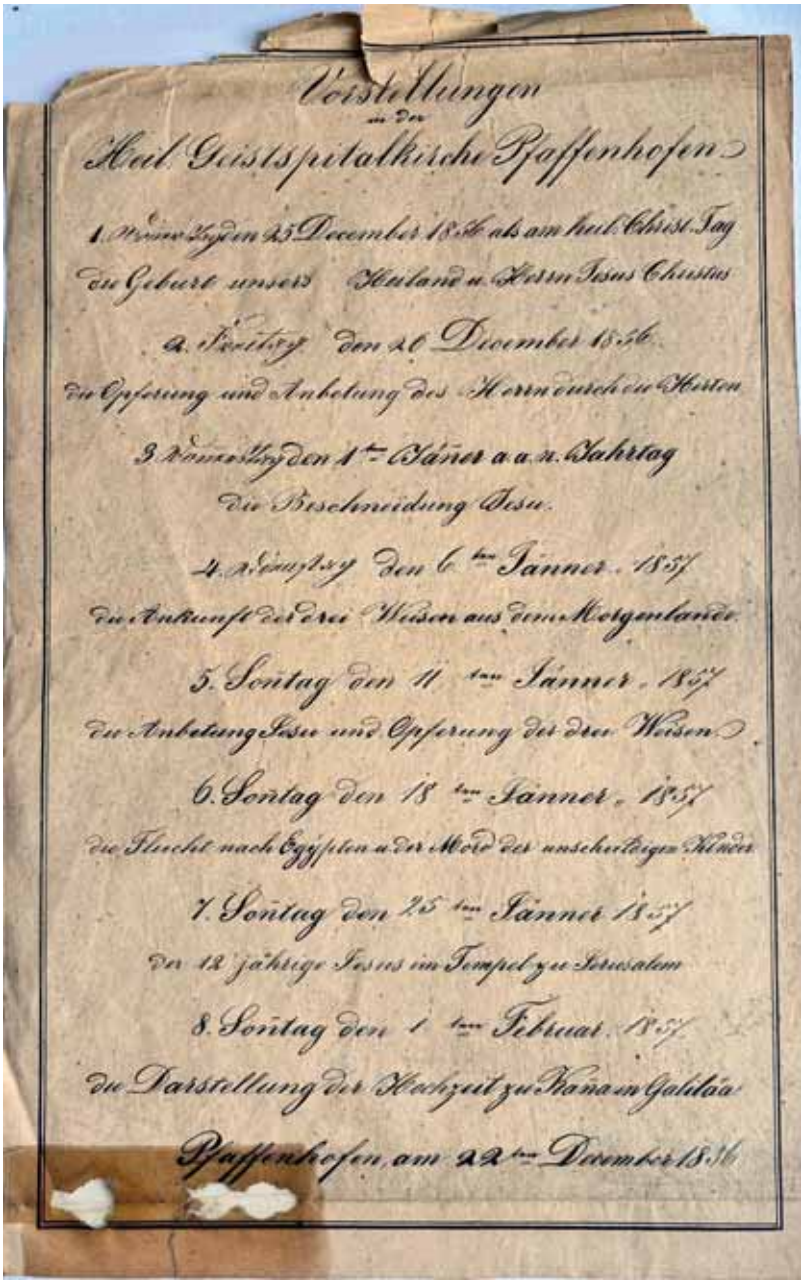
Augen, sowie roten Lippen. Im Mund, der mit einem leichten Lächeln gestaltet ist, sind die weiß gefassten Zähne zu sehen. Die Kugelgelenke der Figur und der sowohl drehbare als auch neigbare Kopf zeigen, dass diese Figur sehr genau und stimmig in eine Szene eingebaut werden konnte. Der Gesichtsausdruck legt nahe, dass sie für die Anbetung der Könige bestimmt war, mit Blickkontakt zum Jesuskind.

Station 3: Bildfolgen

Das älteste bekannte Dokument zur Krippe der Spitalkirche ist 170 Jahre alt. Es handelt sich um die eingangs bereits erwähnte Auflistung aus dem Jahr 1856. Darin sind insgesamt acht Schaubilder genannt sowie das Datum ihrer ersten Aufstellung im Winter 1856/1857:

Vorstellungen
in der
Heil. Geistspitalkirche Pfaffenhofen
1. Donnerstag, den 25. December 1856 als am heil. Christ-Tag
die Geburt unseres Heiland u. Herrn Jesus Christus
2. Freitag, den 26. December 1856
Die Opferung und Anbetung des Herrn durch die Hirten
3. Donnerstag, den 1ten Jänner a.a.n. Jahrtag
Die Beschneidung Jesu
4. Dienstag, den 6. ten Jänner 1857
Die Ankunft der drei Weisen aus dem Morgenlande
5. Sonntag, den 11. ten Jänner 1857
Die Anbetung Jesu und Opferung der drei Weisen
6. Sonntag, den 18 ten Jänner 1857
Die Flucht nach Egypten und der Mord der unschuldigen Kinder
7. Sonntag, den 25 ten Jänner 1857
Der 12 jährige Jesus im Tempel zu Jerusalem
8. Sonntag den 1. ten Februar 1857
Die Darstellung der Hochzeit zu Kana in Galiläa
Pfaffenhofen, am 22 ten December 1856

Nur zwei der hier aufgezählten acht Schaubilder finden sich auch in den heutigen zwölf Schaubildern wieder: die Szene des zwölfjährigen Jesus, der im Tempel lehrt, und die Anbetung der Könige. Jeweils zwei der alten Stationen wurden zu einer zusammengelegt. Einmal die Geburtsszene und die Anbetung der Hirten und dann noch die Ankunft der



Vorstellungen
in der
Heil. Geistspitalkirche Pfaffenhofen

1. Weihnachtstag den 25 December 1856 als am heil. Christ Tag
die Geburt unsers Heiland u. Herrn Jesus Christus

2. Festtag den 26 December 1856
die Opferung und Anbetung des Herrn durch die Hirten

3. Sonntag den 1ten Jänner a. n. Jahrtag
die Beschneidung Jesu.

4. Montag den 6ten Jänner 1857
die Ankunft der drei Weisen aus dem Morgenlande.

5. Sontag den 11 ten Jänner 1857
die Anbetung Jesu und Opferung der drei Weisen

6. Sontag den 18 ten Jänner 1857
die Flucht nach Egypten u. der Mord der unschuldigen Kinder

7. Sontag den 25 ten Jänner 1857
der 12 jährige Jesus im Tempel zu Jerusalem

8. Sontag den 1 ten Februar 1857
die Darstellung der Hochzeit zu Kana in Galiläa

Pfaffenhofen am 22ten December 1856

Liste der Krippen-Schaubilder in der Spitalkirche, 33,5 cm x 21 cm, Tusche auf Papier, 1856
[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Nr. 15792]



Schema der Neuerungen im Vergleich zu 1856 [Frieder Leipold]

Könige und die Anbetung der Könige. Im Gegensatz dazu wurden die Flucht nach Ägypten und der Kindermord, die ursprünglich ein gemeinsames Schaubild formten, in zwei eigene Szenen geteilt. Die Aufopferung, auch Darstellung des Herrn genannt, wurde nach hinten verlegt. Als neue Szenen kamen die Vorweihnacht dazu, die Verkündigung und die beiden Schaubilder zur Herbergssuche sowie die Tempelreinigung. Wann die neue Ordnung geschaffen wurde, ist nicht ganz klar. Im Pressebericht von 1986 ist die Rede von elf Schaubildern, von denen Willi Grübl aber nur zehn aufzählte (Vorweihnacht und Flucht fehlten).[50] Dabei handelte es sich aber vermutlich um Ungenauigkeiten und Missverständnisse in der Berichterstattung.

	Pfaffenhofen I	Pfaffenhofen II	Reisach	Gutenzell	Mindelheim
Vorweihnacht		X			
Verkündigung		X	X		X
Herbergssuche		XX			X
Verkündigung an die Hirten					X
Weihnachten	X	X	X		
Anbetung der Hirten	X			X	X
Zug der Könige	X				
Anbetung der Könige	**X**	**X**	**X**	**X**	**X**
Flucht nach Ägypten	X	X		X	
Kindermord	X	X	X	X	
Aufopferung	X	X	X	X	
Jesus lehrt im Tempel	X	X	X		
Haus Nazareth			X	X	
Jesus räumt den Tempel		X			
Hochzeit zu Kana	**X**	**X**	**X**	**X**	**X**

Schema der Bildfolgen in verschiedenen Krippen [Frieder Leipold]

Auffällig ist, dass vier der neu geschaffenen Bilder in die Vorweihnachtszeit fallen. Dadurch wird es möglich, dass bereits die Adventszeit von Krippenszenen begleitet wird und die Erzählung nicht erst zu Weihnachten einsetzt. Außerdem sind diese vier Bilder geprägt von einer ländlichen Stimmung, was den Konventionen sogenannter „alpenländischer" Krippen entspricht, in denen das Heilsgeschehen in eine heimische Szenerie verlegt wird. Vergleicht man die Pfaffenhofener Bilder mit den Bildern ähnlicher Krippen in Reisach, Gutenzell und Mindelheim, so fällt auf, dass die einzigen beiden Bilder, die in allen Bilderfolgen auftreten, die Heiligen Drei Könige und die Hochzeit zu Kana sind, also Szenen, die von einer festlichen, ja sogar höfischen Atmosphäre geprägt sind.[51] Diese prunkvollen Szenen dürften zum einen dem allgemeinen Schönheitsempfinden des 18. Jahrhundert geschuldet sein, zum anderen ermöglichten die Bilder so auch der einfachen Bevölkerung wie in der Landstadt Pfaffenhofen eine Teilhabe an höfischem Leben, wenn auch nur in Miniatur.

Station 4: Pracht und Alltag

Miniaturmodelle machen die Welt beherrschbarer – von der Puppenstube über die Eisenbahnlandschaft bis zu Fantasy-Tabletop-Spielen. Menschen schaffen sich so eine Welt, in der sie bestimmen und Szenarien nach ihren Vorstellungen schaffen. Im Fall von Krippen des 17. und 18. Jahrhunderts scheint ein besonderer Reiz darin gelegen zu haben, sich möglichst prächtigen Szenen zu widmen. So konnte man im Kleinen feierliche Szenen schaffen, die höfischen Festen entsprachen, zu denen man im wahren Leben keinen Zugang hatte.
Heute sind solche Ausstattungsstücke meist durch spätere Anfertigungen ersetzt worden, die vermutlich auf älteren Vorgängern beruhen. Ein solches Objekt ist die Brautkrone, die zur Hochzeit zu Kana gehört. Über dem Stirnreif kreuzen sich zwei Spangen über dem Scheitel. All diese Elemente sind mit floralem Blattschmuck dekoriert. Von dem Stirnreif hängen, außer an dem Segment über dem Gesicht, Kettchen, die an die Pendilien einer byzantinischen Kaiserkrone, dem Kamilavkion, erinnern. Und auch die Heiligen Drei Könige mit ihren Gefolgen boten die Möglichkeit, etwas höfischen Glanz zu erleben. Anscheinend hinterließen Gold- und Silberschmiede, die Geschmeide für Krippen schufen, ihre Signatur gerne auf der Unterseite der Geschenke der Könige. Das Weihrauchfass aus der heutigen Sammlung ist in diesem Kontext zu sehen.
In den Szenen, die im Tempel von Jerusalem spielen, gab es darüber hinaus die Möglichkeit, konkrete, legendäre Schätze zu zeigen wie etwa die Bundeslade. Im übertragenen Sinn diente diese auch als Symbol für den „Alten Bund", den Gott mit dem Volk Israel am Sinai durch die Verkündung der Zehn Gebote eingegangen war und der nach christlichem Verständnis durch die Menschwerdung Gottes von dem „Neuen



Brautkrone, Metall, Durchmesser: 9 cm, Höhe: 8 cm, Inv. Nr. R 051 VIII;
Bundeslade, Blech auf Holz, Länge: 39 cm, Breite: 17 cm, Höhe: 21 cm, Inv. Nr. 310 N;
Weihrauchfass, Blech, Durchmesser: 9 cm, Höhe 12 cm;
Prunkhut, Klosterarbeit, Länge: 10 cm, Breite: 7 cm, Höhe: 20,5 cm, Inv. Nr. 277;
Prunkhut, Stoff, Durchmesser 13 cm, Höhe: 21 cm.



Anbetung der Könige in Gutenzell, 2015
[Andreas Praefcke, Public Domain]



Königin von Saba in Mindelheim, 2005
[Andreas Praefcke, CC-BY-3.0]

Bund" mit den Menschen abgelöst wurde. Auch im Krippenfundus von Reisach befindet sich eine Bundeslade.[52]

Eines der kunstvollsten Objekte aus der Krippe der Spitalkirche ist ein Prunkhut, der allem Anschein nach als Kopfbedeckung des afrikanischen Königs Caspar diente. Es handelt sich um eine feine Handarbeit aus gläsernen Stabperlen, die als Klosterarbeit anzusehen ist. Einen ganz ähnlichen Prunkhut trägt beispielsweise König Caspar in der Krippe von Gutenzell. Vergleichbare Kopfbedeckungen sind im Zusammenhang von Krippen auch bei Figuren der Königin von Saba zu sehen, wie etwa bei der Krippe von Mindelheim. Eine Neuschöpfung aus buntem Stoff, die wohl aus den 1970er-Jahren stammt, zeigt, wie sich die Sehgewohnheiten im Lauf der Jahre geändert hatten.

Neben dieser höfischen Pracht gaben Krippen aber auch die Möglichkeit, Elemente aus der eigenen Lebenswelt in einen biblischen Kontext zu stellen und somit sich selbst in die Nähe der Heilsgeschichte zu bringen. Vor allem die Hirten mit ihren Schafen und Hunden konnten – im Gegensatz zu Kamelen und Elefanten – nach Augenschein geschnitzt werden.[53]



Schaf, Holz, Länge: 25 cm, Breite: 15 cm, Höhe: 20,5 cm, Inv. Nr. 156 R;
Hund, Holz, Länge: 30 cm, Breite: 8,5 cm, Höhe: 19,5 cm, Inv. Nr. 147 A.

Station 5: Überarbeitungen



Teufel, Holz und Textilien, Höhe: 62 cm, Breite: 39 cm, Inv. Nr. K 013 R.



Engel, Holz, Wachs, Haar, Höhe: 62 cm, Inv. Nr. B 005 R;
Engelsflügel, bemaltes Blech: 27,5 x 15,5 cm, Inv. Nr. 212.

In seiner Bühnennummer „Die Verteidigung der Gummibärchen“ beschreibt Gerhard Polt 1992 einen Krippen-Fan, der sich auch als Schnitzer betätigt:
„Naja, dann hab ich zu schnitzen begonnen, ned. An Ding hab i grad geschnitzt, an – sagen S' mir's – an, an, Herodes! An Herodes hab I grad die Ohrwaschl rausgeschnitzt. Muss mer vorsichtig sei, ned. Wenn ma da a bissl murckst, no schaut der Herodes aus wie eine Fledermaus.“[54]
Tatsächlich sehen die Flügel der Teufelsfigur aus wie die einer Fledermaus. In diesem Fall ist diese Ähnlichkeit aber beabsichtigt. Aus dem Zeitungsbericht von 1986 ist zu erfahren, dass Willi Grübl „dem die Versuchung symbolisierenden Satan ein paar neue, geschwungene Höllenflügel gegeben“ hat.[55] Im Zusammenhang mit Weihnachtskrippen erscheint der Teufel meist beim Kindermord von Bethlehem oder bei der Höllenfahrt des Herodes, bei der Versuchung Christi oder der Selbsttötung des Judas. Er erscheint aber auch in ländlichen Szenen, etwa als Sämann, der das Unkraut sät, und damit sein Wirken über die biblische Erzählung hinaus zeigt.[56]
Willi Grübl hat anscheinend auch die Flügel mehrerer Engel geschaffen. Bei dem hier gezeigten Exemplar ist aber offensichtlich etwas schiefgelaufen. Während die Rückseiten der Flügel detailliert und fein gearbeitet sind, erscheinen die Vorderseiten überraschend roh. Vermutlich wurde dieser Fehler erst bei der Montage offenbar, sodass die Fehlstellung hingenommen werden musste. Im Fundus der Sammlung erhaltene Exemplare aus bemaltem Blech dienten in früheren Zeiten als Engelsflügel. Aus Reisach und Tittmoning sind ganz ähnliche Modelle bekannt und erhalten.[57]


Verkündigungsengel in Tittmoning [Hans Rath]

Die Flügel zeigen anschaulich, welche Änderungen die Figuren mitunter erfahren haben. Dass solche Überarbeitungen aber auch ein Zeichen von fortwährender Benutzung und damit Relevanz für eine Gemeinschaft sind, brachte Isabelle Hamann im Zusammenhang mit der Renovierung einer Oberammergauer Krippe auf den Punkt:
„Die Ergebnisse bestätigen die Erfahrung, dass historische Krippen



Vergleich verschiedener Fassungen aus Reisach. Diplomarbeit „Die Krippe der Karmeliten-Klosterkirche Reisach“, 2005 (Johanna Kreil)



Schaubild der Darstellung Jesu mit dem zweitverwerteten Bürgermeister-Teppich, 2004 [Archiv Spitalkrippe]



Tempel-Priester, Holz und Textilien, Höhe: 69,5 cm, Inv. Nr. E 139 R.

im Laufe ihrer Geschichte den verschiedensten Einflüssen und Veränderungen ausgesetzt waren – im außermusealen Gebrauch – auch meist noch sind. Abgenutztes und Beschädigtes wurde in einer gut gepflegten Krippe ständig ausgebessert und verändert, die Figuren periodisch umgestaltet und dem Zeitgeschmack angepasst."[58]
Sehr anschaulich nachvollziehbar wurde das bei der teilweisen Restaurierung der Krippe von Reisach. Dabei wurden anhand verschiedener Holzköpfe die typischen Fassungen aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert einander gegenübergestellt. Demnach hatten die Figuren im 18. Jahrhundert ein weißliches Inkarnat, das ihnen ein fast schon porzellanartiges Aussehen gegeben haben dürfte. Die Fassung des 19. Jahrhunderts wirkt matt und nachgedunkelt, wie damals die von Firnis überzogenen Gemälde der alten Meister gewirkt haben dürften. Eine wohl aus dem 20. Jahrhundert stammende Fassung wirkt dagegen farbintensiv mit einem rosig-lebhaften Inkarnat.[59] Die genannten Beispiele zeigen, wie sehr sich die optische Wirkung von Krippenbildern im Lauf der Zeit geändert hat beziehungsweise wie sie an die Sehgewohnheiten und den Zeitgeist angepasst wurden. In Pfaffenhofen kam es in den frühen 2000er-Jahren zu dem kuriosen Umstand, dass der ehemalige Teppichboden aus dem Büro des Bürgermeisters als Teil der Tempelkulisse recycelt wurde.
Letzte Spuren, die teilweise sogar bis in das 18. Jahrhundert zurückzuführen sein könnten, finden sich wegen der stetigen Überformungen daher nur noch an wenigen Stellen. Die bereits besprochene Unterkleidung gehört zu einem der Priester im Tempel. Ob die Figur diese Funktion bereits hatte, als sie ihre Unterbekleidung bekam, darf allerdings infrage gestellt werden. Zumindest der Kopf eines bartlosen, jungen Mannes passt nicht so recht zu dem Bild, das man von Tempelpriestern und Schriftgelehrten hatte (man denke nur an die Oberammergauer Passionsspiele).

Station 6: Elektrifizierung

Bei dieser Station wird ein Blick auf das mechanische Innenleben der technischen Ausstattung der Krippe geworfen. Zum einen auf das alte Glockenspiel, das als zu laut empfunden wurde, zum anderen auf den Eremiten mit seiner kleinen Kapelle. Auch bei dieser Station gebührt die Einleitung Gerhard Polt und seinem Sketch „Die Verteidigung der Gummibärchen". Der dortige Protagonist betätigt sich nämlich nicht nur als Schnitzer, sondern auch als innovativer Dekorateur:
„Den Stall von Bethlehem hab ich selber illuminiert, ned. So ein kleines Lamperl rein, mit so einem Blinklicht, ned, und eine so eine Wiege rausg'schnitzt, ned. Und so einen kleinen Jesi, also sehr schön. Na, hätten S' sehen müssen – wunderbar! Sicher, ich hätt' ein so ein fertiges Kripperl kaufen können, ned, im Kaufhaus. So ein Bethlehem-Set, ned. Aber: kommt gar ned in Frage!"



Glockenspiel, Holz, Metall, elektrische Installation, Länge: 75 cm, Breite: 30 cm, Höhe: 30 cm, Inv. Nr. D 186; Klause mit Eremiten, Holz, Metall, elektrische Installation, Länge: 32,5 cm, Breite: 22,5 cm, Höhe: 52 cm, Inv. Nr. 188.

In diesem Sinne einer maßgeschneiderten Elektroinstallation betätigten sich eine ganze Reihe von Freiwilligen in Pfaffenhofen. Die vermutlich erste Elektrifizierung erfolgte in der Nachkriegszeit durch Joseph Schmutterer, der bei den Amperwerken in der Zählerabteilung arbeitete.[60] Der frühere Bauhofschreiner Willi Schwarzmeier erinnert sich daran, dass auch der Bauhofwart und Elektriker Klaus Matschei einmal mit der Instandsetzung der elektrischen Funktionen betraut war, ohne das zeitlich genauer einordnen zu können. Im Zuge der Generalüberholung der Krippe in den frühen 1970er-Jahren verlegte Bernhard Eisenmann die elektrischen Installationen neu, während Walter Schütz die mechanischen Funktionen erneuerte.[61] Generationen von Pfaffenhofener Kindern verdanken ihnen Erinnerungen daran, wie man das Zehnerl, das man zuvor von einem Erwachsenen bekommen hatte, in die Sammelbüchse warf und die Krippe damit zum Leben erweckte.



Blick in die elektrischen Einbauten der Klause

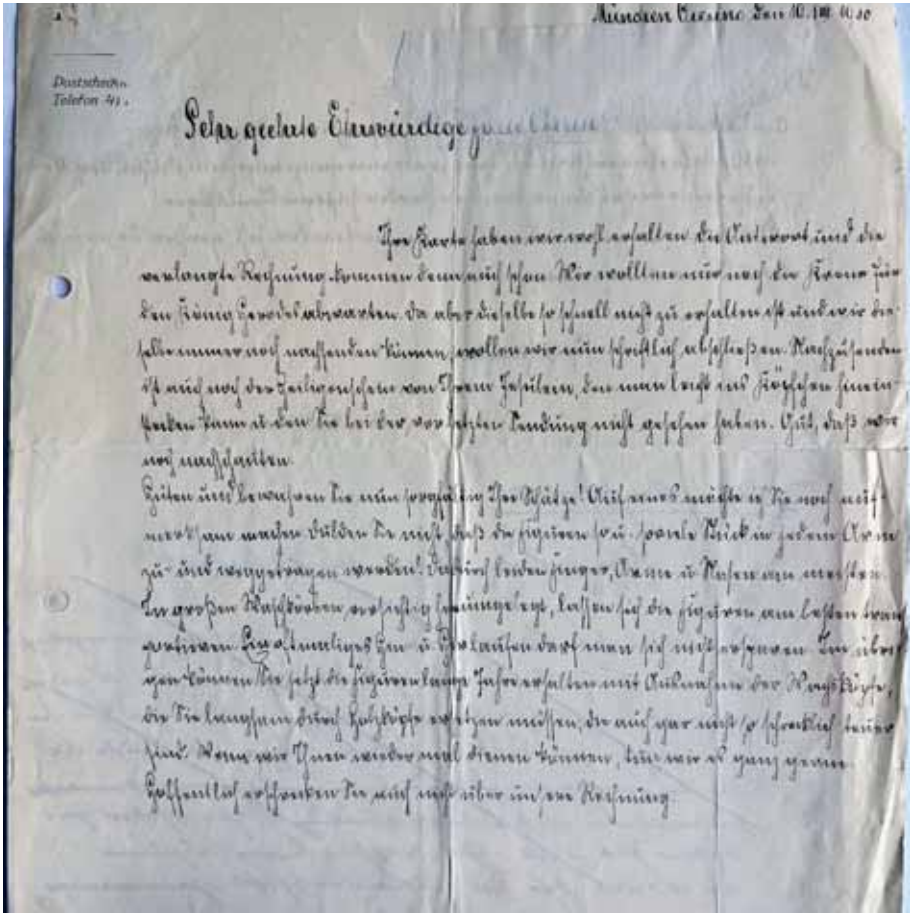
Mit dem elektrischen Licht setzte auch ein Schlagwerk ein, das eine Melodie spielte, die von Schulschwester Rosina eigens komponiert worden war.[62] Dabei setzte eine mit Metallstiften besetzte Holzwalze bei ihrer Drehung verschiedene kleine Hämmer in Bewegung. Johann Burghard, der solche Mechanismen von seiner Arbeit in einer Pfaffenhofener Zahnradfabrik (gemeint ist wohl Herion) bereits kannte, rüstete den Beschallungsautomaten später nach. Im Gespräch mit dem Pfaffenhofener Kurier erklärte er: „Das alte Glockenspiel war einfach zu laut.“[63] Im selben Bericht ist sehr eingängig das audio-visuelle Erlebnis nach dem Münzeinwurf beschrieben:

„Die Scheinwerfer leuchten auf, tauchen das heilige Paar in ein warmes, gelbes Licht. Oben auf der Bergkuppe wird die Silhouette einer kleinen Kapelle sichtbar, in der ein Mönch das silberhell erklingende Glöckchen läutet. Der achtzackige Stern von Bethlehem blinkt rot und weiß am weihnachtlichen Firmament, unter den Tönen eines Weihnachtsliedes setzt sich eine Drehscheibe in Bewegung, auf der sich Schafe und ein Hirte mit breitkrempigem, rundem Hut langsam im Kreis drehen.“[64]

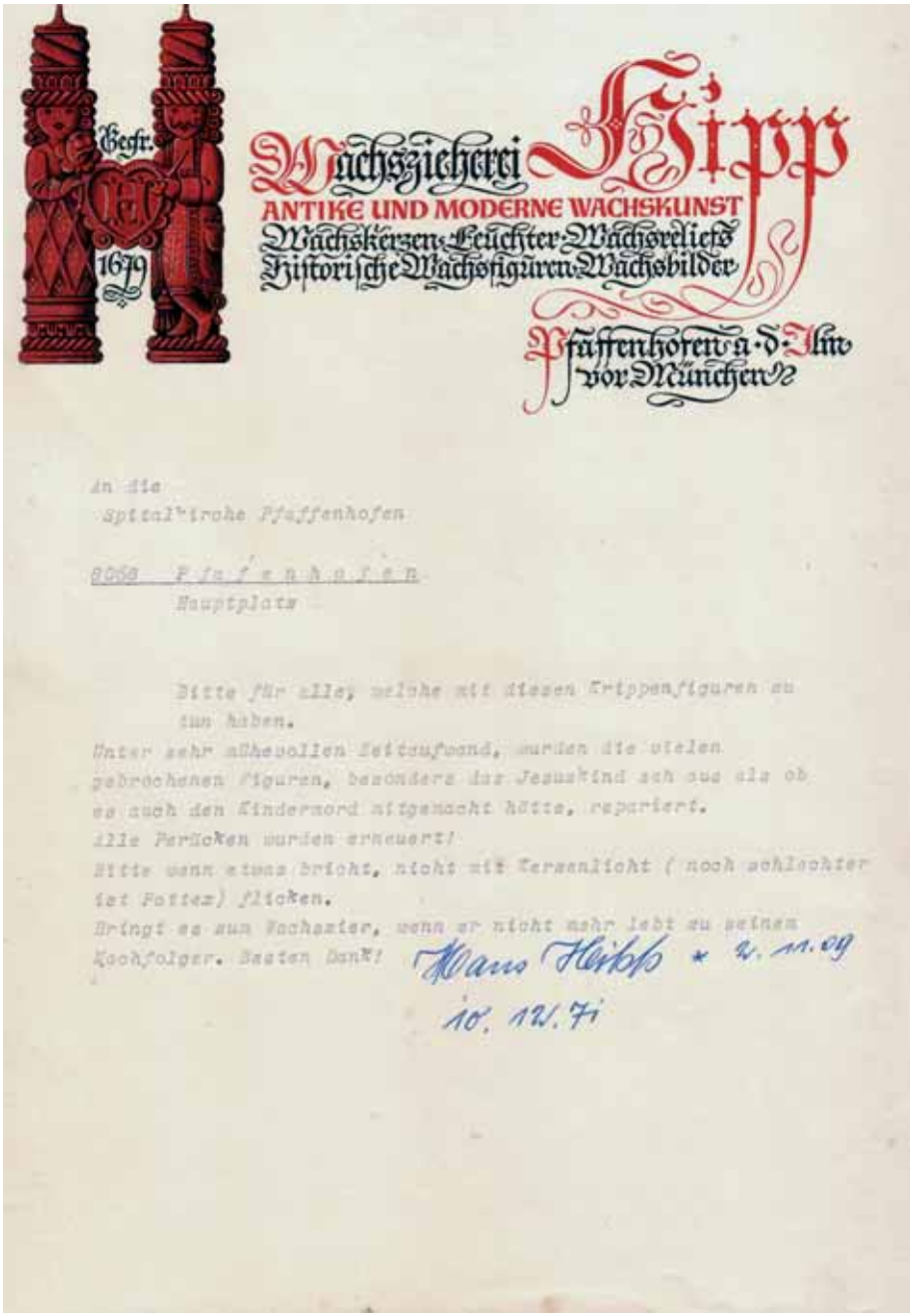
Diese künstlichen Effekte sind dabei keineswegs neue Erscheinungen der Moderne. Bereits die Jesuiten nutzten Lichteffekte, um ihre Krippen aufzupeppen.[65] Die bewegliche Figur eines Hirten aus Laufen, die Flötespielen konnte, wurde bereits erwähnt – allerdings als Beiwerk, das Fürsterzbischof Colloredo als lächerlich, ungereimt und ärgerlich verurteilte. Zum Glück wissen wir nicht, was er zu Schwester Rosinas Glockenmelodie gesagt hätte.

Station 7: Dokumente

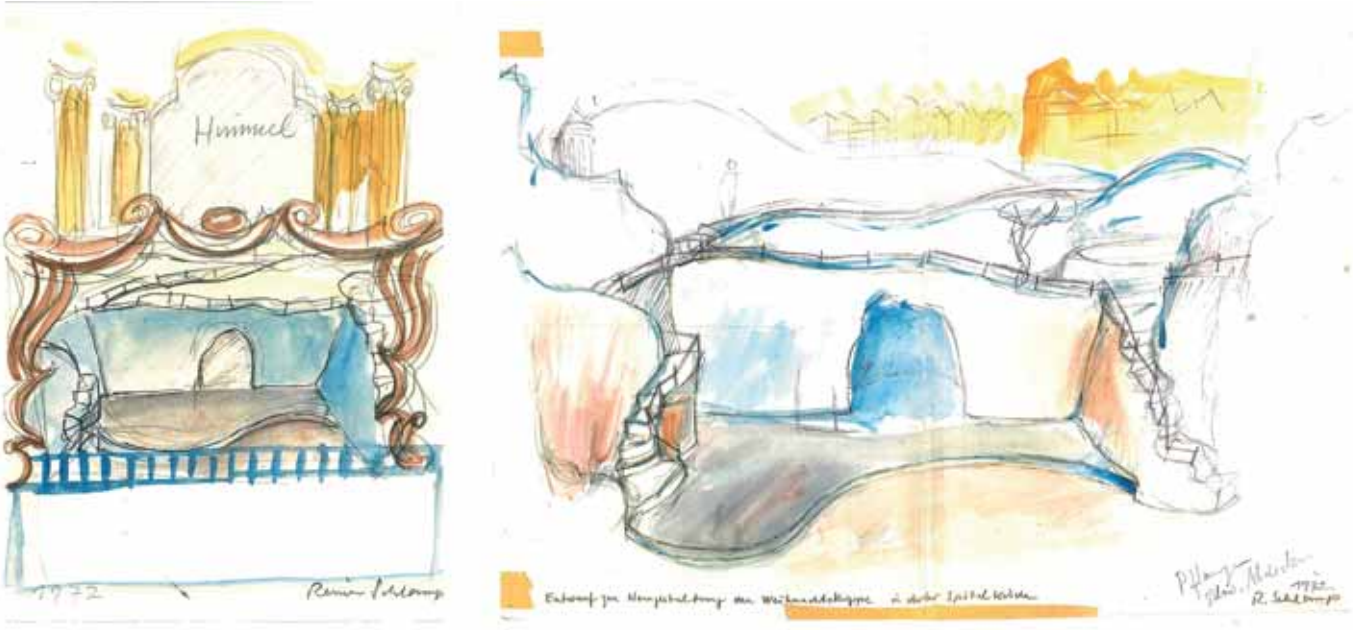
In dieser Station sind drei Dokumente zu sehen, die zu den spärlichen Archivalien gehören, die aus der Geschichte der Krippe der Spitalkirche erhalten sind. Dabei handelt es sich meist um Dokumente, die im Zuge von Restaurierungskampagnen entstanden sind. Das weitere Schriftgut, das Auskunft über die Vergangenheit der Sammlung gibt, sind vor allem Zeitungsberichte des Pfaffenhofener Kuriers, der regelmäßig in der Weihnachtszeit vom Aufbau der Schaubilder berichtete.



Schreiben der Giesinger Schulschwestern vom 19. August 1930, 25 cm x 22,5 cm
[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Nr. 1240]



Schreiben von Hans Hipp (sen.) vom 10. Dezember 1971, 21 cm x 30 cm [Archiv Spitalkrippe]



Skizzen zur Neugestaltung der Krippenkulisse, Wasserfarbe auf Papier (Farbkopie),
21 cm x 30 cm (links), 30 cm x 42 cm (rechts), 1972 [Archiv Spitalkrippe]

Bei der ersten Archivalie handelt es sich um den Brief der Giesinger Schulschwestern vom 19. August 1930, der bereits im Abschnitt zur Spitalgeschichte im Wortlaut zu lesen war. Oben an der Seite sind Fragmente eines anderen Schriftstückes mit dem Brief verklebt, sodass das Datum und die Anrede teilweise verdeckt sind. Trotzdem lässt sich entziffern, dass der Brief an die „Ehrwürdige Frau Oberin" gerichtet ist. Dabei dürfte es sich noch um Schwester Triphonia gehandelt haben, die sich aber in erster Linie um die Sammlung des Heimatmuseums kümmerte, das zwischen 1927 und 1928 auf dem Speicher über dem ehemaligen Speisesaal eingerichtet wurde.[66] Vermutlich kümmerte sich um die Krippe bereits zu diesem Zeitpunkt vor allem Schwester Saturnina, die als Oberin nachfolgen sollte. Bemerkenswerterweise ist ein Antwortschreiben vom 15. November 1930, also Monate später, nicht von den Pfaffenhofener Schulschwestern verfasst, sondern von Bürgermeister Georg Grabmeir, der als Verwalter der Hl. Geist- u. Gritsch'schen Fundationsstiftung den Schulschwestern von Giesing antwortete. Schenkt man seinen Worten Glauben, so war die Überarbeitung durch die Schulschwestern zwar ein voller Erfolg, aber auch so prägend, dass die Krippe ein ganz neues Aussehen bekommen hatte: „Die Krippe, die im Laufe der Jahre vielleicht auch durch unsachgemäße Behandlung schwer gelitten hat, ist nun neu erstanden."

Bei der zweiten Archivalie handelt es sich um ein Schreiben des Pfaffenhofener Wachsziehers Hans Hipp vom 10. Dezember 1971. Das Schreiben entstand also im Zuge der Initiative um Spitalbenefiziat Lachenmayer zu Beginn der 1970er-Jahre. Unter dem beeindruckenden und kunstvoll gestalteten Briefkopf kann es sich der Handwerksmeister nicht verkneifen, seinem Frust über bisherige Reparaturversuche Ausdruck zu verleihen – allerdings mit gehörigem Witz (Orthografie original belassen):

„Unter sehr mühevollen Zeitaufwand, wurden die vielen gebrochenen Figuren, besonders das Jesuskind sah aus als ob es auch den Kindermord mitgemacht hätte, repariert. Alle Perücken wurden erneuert! Bitte wenn etwas bricht, nicht mit Kerzenlicht (noch schlechter ist Pattex) flicken. Bringt es zum Wachszier, wenn er nicht mehr lebt zu seinem Nachfolger. Besten Dank!"

Ebenfalls aus den 1970er-Jahren stammt das dritte Dokument. Es handelt sich um Farbkopien von Skizzen für die Kulissen der Krippe von dem bereits erwähnten Künstler Reiner Schlamp, die er einem Schreiben vom Dezember 2001 beigelegt hatte. Die größere ist beschriftet mit „Entwurf zur Neugestaltung der Weihnachtskrippe in der Spitalkirche". Zu erkennen ist in etwa die Gestaltung, wie sie in der historischen Kulisse bereits angelegt war, mit zwei gestuften Steigen in der Felsenlandschaft rechts und links. In der Mitte befindet sich die Höhle für die Krippe, darüber zwei weitere flache Steige, die sich fast über die gesamte Länge der Kulisse ziehen. Es ist nicht klar erkennbar, worin die Neugestaltung bestand oder bestehen sollte. Möglicherweise war eine neue, hellere Farbgebung in Orangetönen geplant.

Die zweite, kleinere Skizze ist als „Himmel" bezeichnet. Zu sehen ist eine von ruinösem

Mauerwerk umgebene Bühne, aus einer weiteren Perspektive, wobei das Mauerwerk seinerseits von roten Strukturen aus Voluten und Spangen umgeben ist, die an Rokoko-Formen erinnern. Im Hintergrund ist der Altar der Seitenkapelle zu erkennen. Vor der Bühne befindet sich eine blaue Balustrade. Möglicherweise ist damit der Zaun gemeint, der früher die Bühne vom Zuschauerraum trennte und der heute verloren ist. Auch hier ist nicht klar, inwieweit dieser Entwurf umgesetzt wurde.
Bei den Recherchen zu dieser Ausstellung wurde im Atelier des inzwischen verstorbenen Reiner Schlamp die Kulisse einer Stadt ausfindig gemacht, die der Überlieferung nach für die Krippe der Spitalkirche geschaffen worden war.



Stadtkulisse von Reiner Schlamp, der Überlieferung nach für die Krippe der Spitalkirche geschaffen [Diana Fuchs-Schlamp]

Station 8: Werkstatt

Die achte Station der Ausstellung bietet einen tatsächlichen Blick hinter die Kulissen in einen der früheren Konventräume, in denen heute der Fundus der Spitalkrippe untergebracht ist. Seit 2019 fand hier die systematische Inventarisierung der Figuren und Ausstattungselemente unter der Leitung von Hans Rath statt. Die Figuren und die Ausstattungselemente sind heute, soweit möglich, sortiert nach den zugehörigen Schaubildern in Spind-Schränken untergebracht. Auf Tafeln wurden neben einem Foto des jeweiligen Schaubildes auch Schemata zur Aufstellung festgehalten, sodass eine möglichst geordnete Aufstellung möglich ist.



Modell der Tempel-Kuppel von Hans Rath, 2026 [Frieder Leipold]



Arbeitsplatz zur Inventarisierung mit Hans Rath, 2026 [Frieder Leipold]



Stefan Grimm bei der Inventarisierung, 2019 [Hans Rath]



Hans Rath bei der Inventarisierung, 2019 [Hans Rath]

Station 9: Von der Krippe bis ans Kreuz

Diese Station soll zeigen, dass in der Krippe der Spitalkirche nicht nur das Weihnachtsgeschehen um das Jesuskind als Baby dargestellt wurde. Mit dem Schaubild zu dem zwölfjährigen Jesus, der im Tempel mit den Schriftgelehrten diskutiert, ist auch eine



Jesus als Zwölfjähriger, Holz, Textilien, Haar, Höhe: 42 cm, Inv. Nr. K 116 R;
Jesuskind, Wachs mit Textilien, Haar und Metall, Länge: 19 cm, Inv. Nr. 267 L;
Jesus als Erwachsener, Holz, Wachs, Textilien, Höhe: 64,5 cm, Inv. Nr. K 123 R.

Szene aus seinem späteren Leben vertreten. Je nach Lesart hat diese Szene eine andere Bedeutung. Sie kann einerseits als Emanzipation des Kindes von seinen Eltern gelesen werden, andererseits auch als ein Moment, der den alten jüdischen Glauben mit der neuen Lehre Christi verbindet. In der Marienverehrung steht diese Episode für eine der sieben Schmerzen der Muttergottes, die drei Tage lang nicht wusste, wo sich ihr Sohn aufhielt, bis sie ihn schließlich im Tempel wiederfand. Mit der Hochzeit zu Kana und der Tempelreinigung sind auch zwei Bilder vertreten, bei denen Jesus als erwachsener Mann dargestellt wird.



Jesus aus der Ölberggruppe der Spitalkirche, 2025 [Frieder Leipold]

Unmittelbar nach der Sequenz „Hochzeit zu Kana" wurde in der Spitalkirche die Krippe abgebaut und eine Ölberggruppe aufgestellt, die zur Passionszeit überleitete und Jesus mit seinen Jüngern im Garten Gethsemane kurz vor seiner Verhaftung zeigte. Ab Karfreitag wurde der Ölberg dann durch ein Heiliges Grab abgelöst, das bis Ostern stehen blieb. Die Gläubigen konnten in den letzten Wochen des Winters und in den ersten Wochen des neuen Jahres also die gesamte Heilsgeschichte von der Geburt Jesu bis zu seinem Tod und der folgenden Auferstehung nachvollziehen.

Dazu muss man sich vergegenwärtigen, dass sich diese Bilder im Kontext der weiteren bildlichen Ausstattung der Franziskanerkirche befanden. Erhalten sind heute die Altargemälde von Johann Caspar Sing. Die Immaculata auf dem linken Seitenaltar zeigt Maria vor der Geburt. Auf dem Hauptaltar ist die Heilige Sippe mit Jesus als Kind zu sehen. Der rechte Seitenaltar zeigt den heiligen Franz von Assisi, wie er die Stigmata empfängt, die Wundmale, die Jesus bei seinem Tod zugefügt wurden. Das Altarbild des heiligen Antonius in der Seitenkapelle war hingegen durch die Krippe, den Ölberg und das Heilige Grab verdeckt. Nachdem die Deckengemälde aus der Asam-Werkstatt heute nicht mehr erhalten sind, lässt sich nicht bestimmen, inwieweit hier weitere Bezugslinien bestanden.

Station 10: Popkultur in der Krippe

Auch wenn sich Elisabeth Grübl beim Schneidern neuer Kostüme für die Krippenfiguren mitunter bemühte, möglichst traditionelle Stoffe zu verwenden, gibt es auch Ausnahmen. Die Kleider der hier gezeigten Frauen zeichnen sich durch grelle und bunte Muster aus und sind vermutlich zumindest anteilig aus Kunstfasern maschinell erzeugt. Hier zeigt sich, dass der Einfluss von Pop Art auch in einer als traditionell ver-



Frau mit gelbem Kleid, Holz, Textilien, Haar, 57 cm, Inv. Nr. 022 RC;
Frau mit pinkem Schal, Holz, Textilien, Haar, 56,5 cm, Inv. Nr. C 061 R;
Frau mit blauem Rock, Holz, Textilien, Haar, 62,5 cm, Inv. Nr. i 043 R.

standenen Krippe Eingang fand, dass sich so unbeabsichtigt auch die kulturellen Strömungen der verschiedenen Zeiten niederschlugen.
Dabei ist ganz klar zu erkennen, dass vor allem dunkelhäutige Figuren mit solchen bunten Stoffen ausgestattet wurden. Der Zeitungsartikel von 1986 belegt, dass die Kostüme damals bereits vorhanden waren. Er beschreibt „Kohlrabenschwarze Mohren in leuchtendbunten Gewändern".[67] Diese unreflektierte Beschreibung belegt anschaulich die Wahrnehmung von dunkelhäutigen Figuren als exotische Elemente. Dementsprechend liegt die Erklärung nahe, dass hier deshalb vermeintlich bunte und deshalb exotische Stoffe verwendet wurden.
Eine solche Gleichsetzung des ethnisch Anderen mit besonders bunten Ausstattungen ist zwar höchst problematisch, entspricht aber letztlich der Sichtweise des Barocks. Damals wurden die asiatischen und afrikanischen Gefolge der Könige oft mit Kostümen bekleidet, die mehr aus dem fantasievollen Repertoire des barocken Theaters stammten, als an realen Vorbildern orientiert waren. Auch wenn die heutigen Verantwortlichen der Krippe sich um einen respektvolleren und würdevolleren Umgang bemühen, gehören die bunten Kostüme für dunkelhäutige Figuren zur Geschichte der Sammlung und sind deshalb Teil der Ausstellung. Sie sollen dazu einladen, solche Bereiche unseres kulturellen Erbes kritisch zu hinterfragen und entsprechend einzuordnen.

Station 11: Blick auf die weite Welt

Der Umgang mit dem ethnisch Anderen spielt auch eine entscheidende Rolle bei der folgenden Station. Hier wird die Herkunft der Heiligen Drei Könige thematisiert. Während die Evangelien nur von einer unbestimmten Anzahl Magier berichten, wurden im Lauf der Zeit daraus drei Könige, denen zudem bestimmte symbolische Bedeutungen zugemessen wurden. So galt Melchior als Vertreter Europas, der in hohem Alter als Geschenk Gold für einen König darbrachte. Balthasar steht für Asien und das mittlere Lebensalter. Sein Geschenk ist Weihrauch für einen Priester. Caspar symbolisiert Afrika und das Jugendalter. Seine Gabe ist Myrrhe für einen Arzt.[68]
Die Einbindung der verschiedenen Kontinente in die Weihnachtserzählung hatte natürlich den Hintergrund, dass dadurch ein weltweiter Herrschaftsanspruch der Kirche ausgedrückt werden sollte. Für die Landbevölkerung bot sich dadurch die Gelegenheit sowohl höfischen Glanz als auch Ideen von fremden Kulturen darstellen zu können (vgl. Station 4 und Station 10). Um diese Möglichkeit voll auszuschöpfen, gab es die Praxis, vor die Anbetung durch die Heiligen Drei Könige noch ein weiteres Bild vorzuschalten, bei dem ihre Ankunft als prunkvolle Prozession dargestellt wurde.[69] Wie aus der Aufstellung von 1856 hervorgeht, existierte auch in Pfaffenhofen früher ein solches Schaubild.



Reitergruppe, Holz, Wachs, Textilien, Haar, Höhe: 92 cm, Länge: 63 cm, Inv. Nr. 027 (Reiter), L 173 R (Pferd).



Mann mit Turban, Holz, Wachs, Textilien, Höhe: 65 cm, Inv. Nr. R 068 i;
Dromedar Lorenzo, Holz, Fell, Höhe: 61 cm, Länge: 52 cm, Inv. Nr. 181;
Dromedar Bertie, Holz, Fell, Höhe: 61 cm, Länge: 55 cm, Inv. Nr. 182;
Dromedar Paula, Holz, Fell, Höhe: 60 cm, Länge: 54 cm.



Mann mit Umhang, Holz, Textilien, Höhe: 61 cm, Inv. Nr. C 018 R;
Elefant, Holz, Länge: 126 cm, Breite: 27 cm, Höhe: 59 cm, Inv. Nr. 183.

Symbolisch für König Melchior steht in dieser Ausstellung ein Reiter, der seiner Kleidung nach Teil des europäischen Gefolges war. Der grimmige Blick seines steigenden Pferdes deutet darauf hin, dass es vermutlich für die dramatische Szene des Kindermordes in Bethlehem geschaffen wurde.

Als Vertreter für den Hofstaat des asiatischen Königs Balthasar dient ein bärtiger Mann mit Turban zusammen mit den drei Dromedaren der Sammlung. Wie man sich die Kultur Asiens vorstellte, zeigt beispielsweise das Deckengemälde von Cosmas Damian Asam in Sankt Maria de Victoria in Ingolstadt, das 1734 ausgeführt wurde. Neben einem Chinesen mit Kegelhut und einem osmanischen Janitscharen tragen die übrigen Männer mit unterschiedlicher Hautfarbe Turbane. Dazu wird ein Kamel als das typische Tier des



Cosmas Damian Asam, Darstellung Asiens im Deckengemälde von Sankt Maria de Victoria in Ingolstadt, 2012 [Mattana, CC-BY-SA-3.0]



Cosmas Damian Asam, Darstellung Afrikas im Deckengemälde von Sankt Maria de Victoria in Ingolstadt, 2023 [Hajotthu, CC-BY-SA-3.0]

Kontinents gezeigt.[70] Auf dem Deckengemälde von Asam ist außerdem als Hauptfigur die Königin von Saba mit einem prächtigen Turban zu sehen. Dass sie teilweise auch den Festzug Balthasars begleitete, zeigt das Beispiel von Mindelheim. Bei Fronleichnamsprozessionen wurde die Figur der Königin von Saba oft durch junge Frauen dargestellt – und war als Rolle besonders bei wohlhabenden Patriziertöchtern beliebt.[71] Für König Caspar aus Afrika stehen ein dunkelhäutiger Mann in Kniebundhosen und buntem Kopfschmuck und einer der beiden Elefanten der Sammlung. Das Deckengemälde in Ingolstadt zeigt als Tiere, die typisch für Afrika sind, neben einem Löwen, einem Krokodil und einer Schlange auch einen Elefanten. Anscheinend dienten Krippenschnitzern die Elefanten anderer Krippen als Modell. Jedenfalls kann die Beschreibung der Figur aus Reisach so für das Exemplar in Pfaffenhofen übernommen werden: „die Ohren sind eigentümlich klein. Augenfällig ist vor allem sein Rüssel; er ragt in wellenförmigem Verlauf lange nach vorne und endet in einem saugnapfartigen Gebilde."[72]

Station 12: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Den Abschluss der Ausstellung bilden Objekte, die für die Geschichte, die Gegenwart und die Zukunft der Krippe der Spitalkirche stehen sollen, nämlich die Käfige der Tauben, die im Tempel zum Verkauf angeboten werden, um dann geopfert zu werden. Die beiden geschlossenen Käfige gehören zu der traditionellen Krippenausstattung, der offene Käfig wurde in den vergangenen Jahren von Hans Rath geschaffen, zusammen mit einem Mobile, das die entkommenen Vögel zeigt. Durch diese Elemente werden die beiden Schaubilder der Darstellung Jesu im Tempel sowie die Tempelreinigung in einen dynamischen Zusammenhang gestellt.
Die fliegenden Vögel stehen am Ende der Ausstellung so auch als Symbol für die kommenden Zeiten der Krippe der Spitalkirche. Um die Arrangements auch weiterhin ansprechend zu gestalten, darf gerne auch „out of the box" gedacht werden. Die Tradition einer Krippe besteht nicht aus der exakten Wiederholung eines früher einmal festgelegten Programms, sondern aus der steten Anpassung an die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit.
In dem heutigen Zustand der Sammlung verbinden sich die Spuren von einer Vielzahl von Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofenern, die durch ihr Wirken das Wesen der Krippe beeinflusst haben. Es handelt sich um einen Speicher, der die Spuren von Generationen in sich trägt, die im Lauf der Jahrhunderte mit diesen Figuren ein Heiliges Puppen-Theater aufgeführt haben.



Taubenmobile, Holz, Draht, Länge (Tauben): 14,5 cm, Maße Käfig: 20,5 cm x 17 cm x 11,5 cm, Inv. Nr. 320.

Anmerkungen

1 Bogner 2007, S. 265-266.
2 Pfaffenhofener Kurier 1986.
3 Wilhelm Döderlein (seit 1949 verantwortlicher Konservator für die volkskundliche Abteilung im Bayrischen Nationalmuseum in München) 1953, zitiert nach Lang 2025, S. 37.
4 Sauer 2019, S. 14.
5 Karl 1997, S. 7; Pfistermeister 1984, S. 124–125; Bogner 2007, S. 240–244.
6 Äbtissin Magdalena Haidenbucher, zitiert nach Kinter 1907, S. 387–388; vgl. auch Pfistermeister 1984, S. 119–120; Gockerell 2004, S. 19–22; Gockerell 2005, S. 19; Bogner 2007, S. 195–198.
7 Pfistermeister 1984, S. 123–124; Gockerell 2004, S. 22–23; Bogner 2007, S. 229–231.
8 Karl 1997, S. 7–9; Bogner 2007, S. 285-287.
9 Gockerell 2004, S. 18; Gockerell 2005, S. 24; Töchterle-Graber 2025.
10 Pfistermeister 1984, S. 132–133; Bogner 2007, S. 293–296.
11 Gockerell 2005, S. 122–125, 130–131, 134–141.
12 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, KL Faszikel 777, Nr. 1, S. 92 verso, zitiert nach Lang 2025, S. 8.
13 Deutsche Übersetzung des Liber secundus, Fundationis nostrae Urfarianae, S. 131, zitiert nach Lang 2025, S. 8; vgl. Bogner 2007, S. 270–272.
14 Lang 2025, S. 34; Bogner 2007, S. 267–268.
15 Lang 2025, S. 6.
16 Sauer 2019, S. 35.
17 Die Gutenzeller Barockkrippe, auf st-scholastika.drs.de
18 Zitiert nach Kammerhofer-Aggermann 2002.
19 Zu Krippenverboten vgl. Gockerell 2004, S. 27–28.
20 StadtA PAF Nr. 1229, zitiert nach Sauer 2019, S. 47.
21 PAF und Du 2007.
22 StadtA PAF Nr. 1229 und Notizen von Alfred Schmid vom 26. April 2001, Sauer 2019, S. 48.
23 Pfaffenhofener Kurier 1986.
24 Pfaffenhofener Kurier 2004b.
25 Pfaffenhofener Kurier 1986.
26 Pfaffenhofener Kurier 1974.
27 Pfaffenhofener Kurier 1986.
28 Lang 2005, S. 10.

29 Pfaffenhofener Kurier 2000; Pfaffenhofener Kurier 2002; Pfaffenhofener Kurier 2004a; Pfaffenhofener Kurier 2005.
30 Pfaffenhofener Kurier 2002
31 Sauer 2019, S. 48.
32 Lang 2005, S. 1.
33 Pfaffenhofener Kurier 1996.
34 Pfaffenhofener Kurier 1986.
35 Pfaffenhofener Kurier 2000.
36 Zu Höhlenkrippen und Stallkrippen vgl. Bogner 2003, S. 98–101.
37 Lang 2025, S. 18.
38 Pfaffenhofener Kurier 1986.
39 Zu unterschiedlichen Ausführungen von Haaren vgl. Lang 2025, S. 19.
40 Wipfler 2014; zu Beschriftungen von Figuren vgl. Lang 2025, S. 23.
41 Zu unterschiedlichem Schuhwerk vgl. Lang 2025, S. 24.
42 Lang 2025, S. 39.
43 Lang 2025, S. 38.
44 Zu den verwendeten Stoffen vgl. Lang 2025, S. 27–29.
45 Vgl. beispielsweise die Krippenfiguren in Tittmoning, Pfistermeister 1984, S. 132–133; Bogner 2007, S. 293–296.
46 Zum Röntgen von Krippenfiguren zum Zweck der Restaurierung vgl. Hamann 2004, S. 66, 69; Lang 2005, S. 30, 43, Abb. 52–53, 143–145.
47 Sauer 2019, S. 13.
48 Sauer 2019, S. 29.
49 Zu Franziskanerkrippen vgl. Gockerell 2004, S. 18.
50 Pfaffenhofener Kurier 1986.
51 Zu Reisach vgl. Lang 2025, S. 9–10, 35; zu Gutenzell vgl. Lücking 2026; zu Mindelheim vgl. Karl 1997, S. 7; Pfistermeister 1984, S. 124–125, Bogner 2007, S. 240–244.
52 Lang 2025, S. 6, 31.
53 Zu Schafen und Hunden vgl. Bogner 2003, S. 85–87.
54 Gerhart Polt, Die Verteidigung der Gummibärchen, 1992.
55 Pfaffenhofener Kurier 1986.
56 Lang 2025, S. 35; Bogner 2003, S. 67–69.
57 Lang 2025, S. 11, 31; Abb. 12. 147.
58 Hamann 2004, S. 65.
59 Lang 2025, Abb. 181.
60 Notizen von Alfred Schmid vom 26. April 2001, Sauer 2019, S. 48.
61 Pfaffenhofener Kurier 1974.
62 Pfaffenhofener Kurier 2000.

63 Pfaffenhofener Kurier 1986.
64 Pfaffenhofener Kurier 1986.
65 Karl 1997, S. 8.
66 Notizen von Alfred Schmid vom 26. April 2001.
67 Pfaffenhofener Kurier 1986.
68 Bogner 2003, S. 49–50.
69 Zum Königszug vgl. Bogner 2003, S. 43-48.
70 Zu Kamelen und Elefanten in Krippen vgl. Bogner 2003, S. 88–89; Lang 2025, S. 29–30.
71 Bogner 2003, S. 47.
72 Lang 2025, S. 30.

Literatur

Bogner 2003
Bogner, Gerhard: Das Neue Große Krippen-Lexikon. Wissen, Symbolik, Glaube. Ein Handbuch für den Krippenfreund, Beuron 2003.

Bogner 2007
Bogner, Gerhard: Die Barockkrippen in Bayern. Zweihundert Jahre wahre Lebensfreude – Fenster zur anderen Welt, Lindenberg 2007.

Gockerell 2004
Gockerell, Nina: Zur Entwicklung der Kirchen- und Klosterkrippen in Oberbayern, in: Walter Fuger, York Langenstein (Hrsg.): Die historische Kirchenkrippe im Oberammergau Museum. Geschichte und Restaurierung [= Bayerische Museen, Bd. 29], München/Berlin 2004, S. 55–64.

Gockerell 2005
Gockerell, Nina: Krippen im Bayerischen Nationalmuseum, München 2005.

Hamann 2004
Hamann, Isabelle: Mit Mikroskop und Röntgenstrahlen. Die exemplarische Untersuchung zweier Figuren der Oberammergauer Kirchenkrippe, in: Walter Fuger, York Langenstein (Hrsg.): Die historische Kirchenkrippe im Oberammergau Museum. Geschichte und Restaurierung [= Bayerische Museen, Bd. 29], München/Berlin 2004, S. 65–72.

Kammerhofer-Aggermann 2002
Ulrike Kammerhofer-Aggermann: Krippenverbote der Aufklärungszeit, in: Lucia Luidold, Ulrike Kammerhofer-Aggermann (Hrsg.): Bräuche im Salzburger Land 1, Im Winter und zur Weihnachtszeit (= Salzburger Beiträge zur Volkskunde 13), 2002.

Karl 1997
Karl, Franz: Krippen in der Jesuitenkirche zu Straubing, in: Johannes Turmair Gymnasium (Hrsg.): Straubinger Hefte, H. 47, Straubing 1997.

Kinter 1907
Kinter, Maurus: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. Band 28. Selbstverlag der Benediktiner- und Cistercienser-Orden, Brünn 1907.

Lang 2005
Lang, Johanna: Die Krippe der Karmeliten-Klosterkirche Reisach (Diplomarbeit am Institut für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft der Technischen Universität München), München 2005.

Lücking 2026
Lücking, Wilhelm: Barockkrippe Gutenzell, 2016, auf krippenverein-osnabrueck.de.

PAF und Du 2007
3 Ortsbesichtigungen des Stadtrats, Artikel auf PAFundDU, 05.11.2007.

Pfaffenhofener Kurier 1974
Zum Weihnachtsfest: Idealisten renovieren Krippe in der Spitalkirche, Pfaffenhofener Kurier, Weihnachtsausgabe 1974.

Pfaffenhofener Kurier 1986
Pflegeväter für das Christkind: Willi Grübl und Johann Burghard kümmern sich seit Jahrzehnten um Krippe in der Spitalkirche, Pfaffenhofener Kurier, 24./25./26. Dezember 1986.

Pfaffenhofener Kurier 1996
Nach über 40 Jahren: Hans Burghard gibt das Amt des Krippenbetreuers in Spitalkirche ab, Pfaffenhofener Kurier, 26. Februar 1996.

Pfaffenhofener Kurier 2000
Alte Tradition zum Beginn der Adventszeit: Das Kripperl in der Spitalkirche ist aufgebaut, Pfaffenhofener Kurier, 2./3. Dezember 2000.

Pfaffenhofener Kurier 2002
Rund 180 Figuren stellen biblische Szenen dar. Alte Tradition: Krippe in Spitalkirche mit zwölf wechselnden Bildern, Pfaffenhofener Kurier, 7./8. Dezember 2002.

Pfaffenhofener Kurier 2004a
Geschmückt mit teilweise 200 Jahre alten Figuren: Alte Krippe wieder in der Spitalkirche aufgebaut, Pfaffenhofener Kurier, 1. Dezember 2004.

Pfaffenhofener Kurier 2004b
Um die Krippe in der Spitalkirche kümmert sich mittlerweile seit 40 Jahren Willi Grübl (Porträt Willli Grübl), Pfaffenhofener Kurier, 16. Dezember 2004.

Pfaffenhofener Kurier 2005
Krippe in Spitalkirche zeigt noch bis Februar mit vielen Figuren wechselnde biblische Szenen, Pfaffenhofener Kurier, 3./4. Dezember 2005.

Pfistermeister 1984
Pfistermeister, Ursula: Barockkrippen in Bayern, Stuttgart 1984.

Sauer 2019
Sauer, Andreas: „… für eine Landkirche sehr niedlich gebauet" – Die wechselvolle Geschichte von Spitalkirche und Franziskanerkloster (= Pfaffenhofener Stadtgeschichte[n], Ausgabe Nr. 21), Pfaffenhofen 2019.

Töchterle-Graber 2025
Töchterle-Graber, Anita: Eine lebendige Tiroler Tradition: das Krippeleschaug'n Teil I, 2025, auf hall-wattens.at/

Wipfler 2014
Wipfler, Esther: Gliederpuppe, 2014, Eintrag auf rdklabor.de.

Bildnachweis

Archiv Spitalkrippe T, 6, 21 (2), 26, 27 (2), 45u, 51, 52
Asanger, Gundelinde 20 u (2)
Cetinbas, Maria Magdalena 28-30
Fuchs-Schlamp, Diana 54
Heimat- und Kulturkreis Pfaffenhofen 22 (2)
Kainz, Katharina 4
Kassner, Bernd 31, 34, 39, 41–43, 46–49, 56, 58–62, 65
Kreil, Johanna 45 o
Leipold, Frieder 25 (2), 37 (2), 55 o (2), 57
Pfaffenhofener Kurier 15 (2)
Rath, Hans 44, 55 u (2)
Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm 12, 14, 16–19, 20 o, 36, 50

Frieder Leipold

Pfaffenhofener Stadtgeschichten

33

Oktober 2026



Hl. Geist- und Gritsch'sche Fundationsstiftung